

Thomas Pferscher

Die Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes

Bakkalaureatsarbeit

Institut für Geographie und Raumforschung
der Karl-Franzens-Universität Graz
[Ass. Prof. Dr. Franz Brunner]

Graz, 2009



Vorwort

Im Zuge der Recherche über ein Thema meiner ersten Bakkalaureatsarbeit habe ich mich entschlossen, einen Themenbereich meiner Seminararbeit im Sommersemester 2009 mit dem Titel „Das Steirische Vulkanland als Region“ näher zu vertiefen.

Da ich selbst aus der Region Steirisches Vulkanland komme, lag es für mich sehr nahe, dieses Thema zu wählen, da es für mich selbst interessant erscheint, etwas über die Kleinregionen in meiner näheren Umgebung zu erfahren.

Da die Idee der Kleinregionsbildung noch relativ jung ist, ist es sehr spannend zu sehen, inwiefern die Ideen und Kriterien, die seitens des Landes dabei festgelegt wurden, auch bereits realisiert und umgesetzt worden sind. Im Zuge meiner Arbeit soll dabei einerseits auf die theoretischen Ansätze und Zielvorstellungen seitens des Landes Steiermarks in Form von Regionext eingegangen werden, andererseits soll versucht werden die einzelnen Kleinregionen etwas näher vorzustellen.

Danken möchte ich Prof. Dr. Brunner, der mich tatkräftig bei inhaltlichen und sachlichen Fragen immer unterstützt hat.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Bürgermeister Ing. Otmar Hiebaum aus meiner Heimatgemeinde Markt Hartmannsdorf und Dr. Christian Krotscheck, die mir beide helfend zur Seite gestanden sind und mir vor allem inhaltlich weitergeholfen haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Das Projekt Regionext	5
2.1. Aufgaben und Ziele von Regionext	6
3. Die (Klein)-Regionen der Steiermark	9
3.1. Bildung von Kleinregionen	11
3.2. Ziele der Kleinregionen	13
3.3. Aufgaben der Kleinregionen	14
3.4. Das Kleinregionale Entwicklungskonzept	16
3.4.1. Aufgaben und Ziele im KEK	18
4. Das Steirische Vulkanland	21
4.1. Allgemeine Informationen zur Region	21
4.1.1. Die Gemeinden des Vulkanlandes	23
4.1.2. Wirtschaftliche Funktion des Vulkanlandes	26
5. Kleinregionen im Steirischen Vulkanland	29
5.1. Die Gliederung der Kleinregionen nach Regionext	29
5.2. Ziele der Kleinregionen im Vulkanland.....	32
5.2.1. Die Bestandserhebung 2008.....	42
5.3. Bevölkerungsentwicklung.....	39
5.4. Wirtschaftliche Funktion der Kleinregionen.....	46
5.4.1. Landwirtschaft.....	48
5.4.2. Industrie.....	52
5.4.3. Dienstleistungen	54
5.5. Tourismus in den Kleinregionen.....	57
6. Resümee	61
7. Zusammenfassung	64
8. Literaturverzeichnis	
8.1. Tabellenverzeichnis	66
8.2. Abbildungen und Karten	69

1. Einleitung

In meiner ersten Bakkalaureatsarbeit will ich auf die Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes eingehen, da es für mich interessant zu sehen ist, wie sich die einzelnen Kleinregionen innerhalb der Region Steirisches Vulkanland entwickelt haben. Dabei möchte ich anfangs auf das Projekt „Regionext“ näher eingehen, denn durch das im Jahr 2006 ins Leben gerufene Projekt zielt vor allem auf die Gründung von Kleinregionen innerhalb der gesamten Steiermark ab. Es wird unter dem Begriff „Regionext“ eine Zusammenarbeit auf kleinregionaler Ebene angestrebt, sodass auch kleinere Gemeinden wieder lebensfähiger werden.

Des weiteren möchte ich auf die Bildung, Ziele und Aufgaben der einzelnen Kleinregionen eingehen, wobei hier vor allem Wert auf das Kleinregionale Entwicklungskonzept, kurz KEK gelegt werden soll.

Ein Teil meiner Arbeit soll sich kurz auch dem Steirischen Vulkanland als Region widmen, dabei will ich aber vor allem nur allgemeine Informationen zur Region selbst liefern, um die grundlegenden Informationen für die einzelnen Kleinregionen innerhalb dieser Region zu schaffen.

Den Hauptpunkt meiner Arbeiten bilden die 15 Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes, die vor allem für mehr Verbundenheit und regionale Verankerung im Bewusstsein der Bevölkerung in der Region sorgen sollen. Dabei spielen vor allem die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung eine wesentliche Rolle, da die Region selbst bis vor 20 Jahren noch von enormen Bevölkerungs- und Arbeitsplatzverlusten gekennzeichnet war.

Es stellt sich also die Frage, ob die Kleinregionen im Steirischen Vulkanland den Ideen des Projekts „Regionext“ bereits aufgeschlossen sind und bereit sind, diese auch umzusetzen. In meiner Arbeit will ich somit erforschen, in wieweit das Projekt „Regionext“ in den 15 Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes bereits gelebte Realität sind.

2. Das Projekt Regionext

In diesem Kapitel möchte ich näher auf das im Jahr 2006 ins Leben gerufene Projekt Regionext eingehen, dass vor allem auf eine Etablierung und somit auch Stärkung regionaler Lebensräume innerhalb der Steiermark abzielt.

Die Idee des Projektes ist es, dass Aufgaben innerhalb der Steiermark nicht mehr nur von oberster Ebene gelöst werden sollen, sondern auf kommunaler und regionaler Ebene rascher und mit mehr Qualität umgesetzt und bewältigt werden.

Die Steiermark will sich in den nächsten Jahren vermehrt zu einem Bundesland mit hoher Umwelt- sowie Lebensqualität entwickeln, dabei spielt vor allem Regionext eine wichtige Rolle. Man will innovativ und nachhaltig sein, dies muss aber bereits auf kleinster regionaler Ebene beginnen und somit legt das Projekt Regionext Wert auf eine verstärkte regionale Eigenverantwortung, sowohl innerhalb der Gemeinden als auch in den einzelnen Regionen der Steiermark.

Den Regionen werden immer größere Aufgaben zugeordnet, die sie bewältigen müssen um auch im mittlerweile globalen wirtschaftlichen Wettbewerb bestehen zu können. Sie müssen dafür sorgen, dass nicht nur ihre Zukunft sondern auch die der einzelnen Bürger innerhalb der Regionen gesichert ist, die Regionen müssen somit gewappnet für neue Aufgaben sein. Diese neuen Aufgaben reichen von Wirtschaft über Tourismus bis hin zur Landwirtschaft und der damit verbunden Etablierung ihrer Region im Bewusstsein der Bevölkerung sowie gleichzeitig die Region auch über die Landesgrenzen hinaus wettbewerbsfähig machen.

Es sollen attraktive Lebensräume geschaffen werden, das bereits erreichte Qualitätsniveau soll beibehalten bzw. gesteigert werden und die Gemeinden sollten vermehrt zusammen arbeiten, nur so kann und wird man in Zukunft wettbewerbsfähig sein. Alle müssen sozusagen an einem Strang ziehen, um die gemeinsamen Aufgaben bestmöglich lösen und umsetzen zu können.

Regionext soll somit zu einer Stärkung der Gemeinden und Regionen innerhalb der Steiermark beitragen und damit zu einer nachhaltigen und zukunftssträchtigen Regionalpolitik beitragen.

Die Gemeinden müssen also vermehrt zusammen arbeiten, es soll Kooperationen räumlich aneinander grenzender Gemeinden geben wobei immer gewährleistet werden muss, dass der eigenständige Charakter der einzelnen Gemeinden sowie deren Identität erhalten bleiben soll. (Kapitel 2. stützt sich auf www.regionext.steiermark.at)

2.1. Aufgaben und Ziele von Regionext

Die in Kapitel 2.1 verwendeten Informationen stammen vorwiegend aus www.regionext.steiermark.at.

Die Aufgaben und Ziele des Projektes Regionext sind seitens der Landesregierung klar definiert und festgelegt worden. Hauptziel ist die Zusammenarbeit von Gemeinden um den gewachsenen Aufgaben Herr zu werden und um diese auch bewältigen zu können. Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass einzelne Gemeinden allein bestimmte Aufgaben nicht lösen können bzw. sich dabei sehr schwer tun. Die neuen Kooperationen von Gemeinden sollen somit allen Gemeinden dieser Kooperation dienen und ihnen beim Umsetzen diverser hilfreich sein, denn nur gemeinsam kann man etwas bewegen.

Die Gemeinden sollen somit in ihren Gemeindekooperationen gemeinsame Themen und Inhalte auf Basis der Eigenverantwortung erarbeiten und diese dann versuchen in Zusammenarbeit untereinander in die Realität umzusetzen.

Es sollen attraktivere Lebensräume für die Bevölkerung entstehen, sodass sich die Bevölkerung mit ihrer Gemeinde und in weiterer Folge auch mit der Region in der sie leben identifizieren kann. Diese Aufgabe spielt vor allem in meiner Untersuchungsregion dem Steirischen Vulkanland eine wichtige Rolle, denn bis Anfang der 1990iger Jahre war die Region von hoher Abwanderung und der Schließung unterschiedlichster Betriebe geprägt. Durch die Gründung einer gemeinsamen Region über die Bezirksebene hinweg konnte im Laufe der letzten Jahre neue Identität innerhalb der Bevölkerung geschaffen werden und somit auch ein attraktiver Lebensraum für sowohl der Bevölkerung als auch diverser Betriebe. Durch die Zusammenarbeit unter dem Deckmantel von Regionext sollen die Gemeinden durch die Zusammenschließung zu Kleinregionen eine höhere Wettbewerbsfähigkeit erlangen und sich so auch im überregionalen Wettbewerb etablieren.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass vor allem immer mehr kleinere Gemeinden in den Bereichen Finanzen und Personal immer öfters an die Grenzen der Machbarkeit stoßen. Genau hier will das Projekt Regionext ansetzen und den Gemeinden ein Rahmengerüst für die Kooperationen auf Gemeindeebene geben und somit dazu beitragen, dass Gemeinden ihre Aufgaben nicht mehr nur alleine lösen versuchen müssen sondern auf die Zusammenarbeit aller Beteiligten innerhalb der Kooperationen bauen können. Wichtig dabei ist, dass jede Gemeinde aber ihre Identität behält und als gleichwertiges Mitglied innerhalb dieser Kleinregionen bzw. Kooperationen angesehen wird und damit die Interessen aller Gemeinden berücksichtigt werden.

Anfangs wurde Regionext eher kritisch gesehen, da es sich dabei um ein neues und innovatives Projekt gehandelt hat und somit leichte Skepsis innerhalb der Bevölkerung und auch den Gemeinden als Akteure des Projekts hervorgerufen. Viele Gemeinden hatten die Sorge, dass ihre Gemeinde im Zuge der Zusammenschließung zu Kleinregionen an Bedeutung und Eigenständigkeit verlieren würde. Den Gemeinden war Anfangs unklar, was durch diesen neuen Gemeindeverbund an neuen Aufgaben auf sie zukommen würde, da viele die Befürchtung hatten, an Kompetenz zu verlieren.

Man bemerkte innerhalb der Gemeinden schnell, dass sich ein Zusammenschluss zu einer Kleinregion mit den umliegenden Nachbargemeinden für alle Seiten lohnen wird, denn somit können etwa neue, größere Projekte gemeinsam in Auftrag genommen werden und zusammen finanziert werden.

Regionext bietet den Gemeinden und in weiterer Folge den Kleinregionen die Möglichkeit, Regionalentwicklung unabhängig von gewissen Förderprogrammen zu betreiben, man ist damit nicht mehr nur an gewisse Fördergebiete angebunden. Auch die bezirksübergreifenden Interessen können durch Regionext besser behandelt werden, was vor allem in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes sehr von Vorteil ist, da hier einige Bezirksübergreifende Kleinregionen anzutreffen sind.

Leitbilder der einzelnen Kleinregionen sollen mit Hilfe von Regionext geschaffen werden, wobei diese Leitbilder Visionen enthalten sollen aus denen dann unterschiedlichste Projekte erarbeitet und umgesetzt werden. Es wird versucht, ein neues regionales Marketing zu schaffen, womit die einzelnen Kleinregionen sich sowohl nach innen als auch nach außen präsentieren können.

Durch Regionext kommt es nicht nur zum Zusammenschluss mehrerer räumlich aneinander grenzenden Gemeinden, auch bestimmte Themen werden nun gemeinsam behandelt und diskutiert, sodass mehr Eigenverantwortung und auch Engagement innerhalb der Gemeinden gefordert wird, um ihre Kleinregionen im internationalen Wettbewerb der Regionen etablieren zu können.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die neue regionale Identität, die innerhalb der Bevölkerung entsteht. Die Bevölkerung kann sich leichter mit einer Kleinregion, die ihr näheres Umfeld umfasst identifizieren, was in weiterer Folge auch die regionale Wertschöpfung erhöhen kann. Die Bevölkerung wandert somit auch nicht so leicht ab, was vor allem im Steirischen Vulkanland im Bezirk Radkersburg ein großes Problem darstellt.

Regionext strebt nicht nur den Zusammenschluss einzelner Gemeinden zu einer gemeinsamen Kleinregion an, die in weiterer Folge für mehr Identität innerhalb der Bevölkerung sorgen soll, Regionext bietet den Gemeinden durch die Gründung einer Kleinregion die Gewährleistung der Existenzfähigkeit einzelner Gemeinden, Einsparungsmöglichkeiten bei gewissen Projekten und Aufgaben sowie höhere Qualität bei der Projektentwicklung und deren Umsetzung.

3. Die (Klein)-Regionen der Steiermark

Das Bundesland Steiermark hat eine Fläche von 16.392 km² und 1,205.909 Einwohner, das ergibt eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 74 Einwohner pro km². Administrativ wird die Steiermark in 17 Bezirke mit insgesamt 542 Gemeinden eingeteilt, diese Bezirke kann man wiederum in 6 Großregionen unterteilen. (www.verwaltung.steiermark.at)

- **Region Graz:** Bezirke Graz und Graz- Umgebung
- **Region Liezen:** Bezirk Liezen
- **Region Oststeiermark:** Bezirke Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Radkersburg und Weiz
- **Region östliche Obersteiermark:** Bezirke Bruck a. d. Mur, Leoben und Mürzzuschlag
- **Region westliche Obersteiermark:** Bezirke Judenburg, Knittelfeld und Murau
- **Region West- und Südsteiermark:** Bezirke Deutschlandsberg, Leibnitz und Voitsberg (www.regionext.steiermark.at)

Diese 6 Großregionen werden wiederum in verschiedene Tourismus- und Wirtschaftsregionen unterteilt, die vor allem für noch mehr Identität in den Köpfen der Bewohner sorgen sollen. Im Bewusstsein der Bevölkerung sind die Großregionen vollkommen verankert, so sieht sich ein Bewohner aus Voitsberg ziemlich sicher als Weststeirer und ein Bewohner aus Fürstenfeld etwa als einen Oststeirer.

Bei diesen Tourismus- und Wirtschaftsregionen, wie etwa das Steirische Vulkanland, das steirische Thermenland oder das Ausserland, geht es vermehrt darum unter dieser Dachnamen der einzelnen Regionen die Regionen selbst und deren Produkte zu vermarkten.

Diese Regionen sind zu meist durch den Menschen geschaffen und deren Namen dienen heute hauptsächlich Werbe- und Vermarktungszwecken. Durch diese Regionen wurde eine regionale Verbundenheit geschaffen, mit der sich die Menschen mittlerweile identifizieren können. Dennoch strebt man durch das Projekt Regionext eine neue Verbundenheit mehrere aneinander grenzenden Gemeinden durch den Zusammenschluss zu einer Kleinregion an.

Innerhalb dieser mittleren Regionsebene wurden vermehrt neue Kleinregionen ins Leben gerufen, die den Gemeinden Zusammenarbeit bei unterschiedlichsten Aufgaben ermöglichen sollten.

Durch die mittlerweile 89 Kleinregionen (Abb.1) innerhalb der Steiermark soll vor allem eine neue Identität auf kleinregionaler Ebene geschaffen werden, die in weiterer Folge auch für mehr Regionsbewusstsein sorgen soll und damit auch die regionale Kaufkraft ankurbeln soll.

Durch diese Kleinregionen sollen sich verstärkt auch neue kleinregionale Zentren entwickeln, die einen Gegenpol zu den Ballungsräumen darstellen, da vor allem die Peripherenräume in den letzten Jahrzehnten oftmals Nahrungsmittel- und Arbeitskräftelieferanten für eben diese Ballungsräume waren.

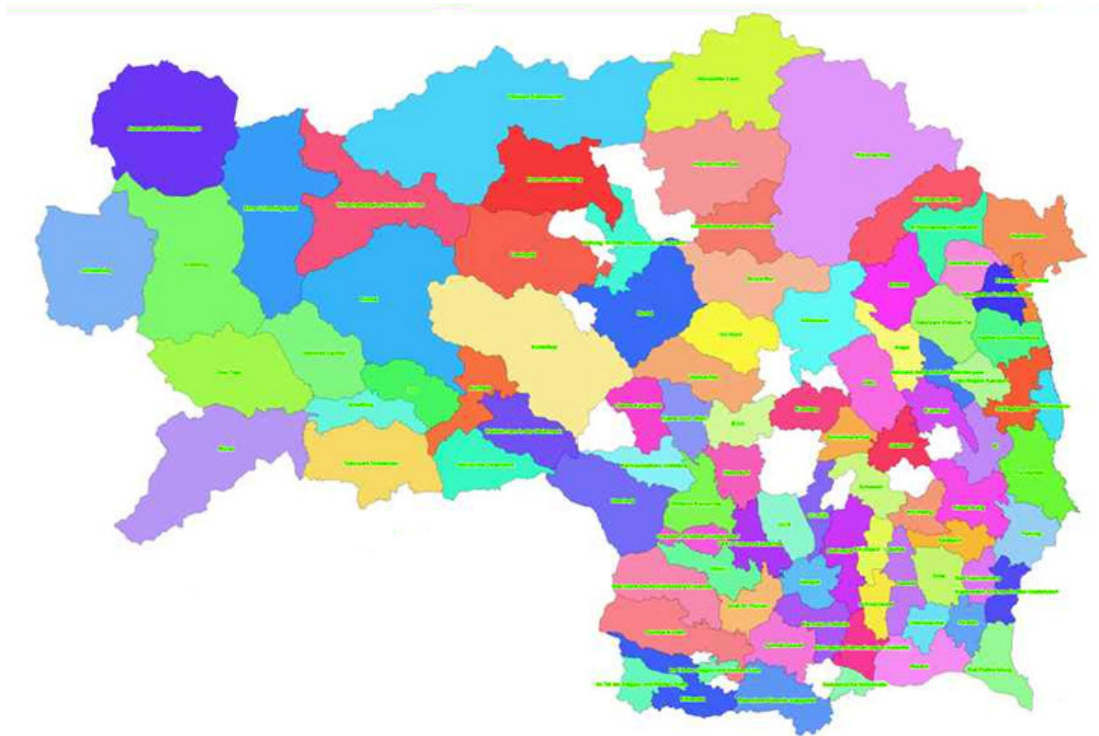


Abb.1: Die Kleinregionen der Steiermark. Quelle: www.regionext.steiermark.at

Durch diese neuen Kleinregionen ist es den Gemeinden nun auch möglich, bezirksübergreifend und unabhängig von diversen EU Förderungen, Projekte zu initiieren und damit vor allem die kommunale Wirtschaft ihrer Gemeinden zu stärken.

Die Gemeinden sind dadurch nicht mehr an eine größere Einheit, wie etwa Bezirk oder einer Förderregion gebunden, sie besitzen nun die Möglichkeit, Aufgaben selbst zu lösen, was wiederum mehr Eigenverantwortung und Engagement erfordert.

3.1. Bildung von Kleinregionen

Der Zusammenschluss von Kleinregionen hat immer freiwillig und auf Initiative der Bürgermeister bzw. der Gemeindebewohner zu erfolgen, wobei die Gemeindeautonomie immer gewährleistet sein muss. Die Gemeinden sollten in der Regel räumlich aneinander grenzen, da ansonsten unterschiedliche Probleme und Interessen auftreten können und diese dann vermutlich nur schwer unter einem Hut zu bringen sind.

Um dies gewährleisten zu können, wurden in einer Novelle zur Gemeindeordnung gewisse Kriterien für die Bildung einer Kleinregion definiert, die für die Gründung einer Kleinregion als Voraussetzung dienen. Diese Kriterien betreffen etwa die

- a. Gemeindeanzahl
- b. Einwohnerzahl der Gemeinden
- c. Bestehende Verwaltungseinheiten und Verbände
- d. Strategische Positionierung und
- e. Landschaftsräumliche Einheit

ad a. und b.:

Eine Kleinregion hat zumindest aus 4 Gemeinden und mindestens 3000 Einwohnern, die in den Gemeinden ihren Hauptwohnsitz haben, zu bestehen. Ausnahmen dabei sind nur dann möglich, wenn die Kleinregion nur 3 Gemeinden aufweist, die Bevölkerungszahl von 3000 Einwohnern überschreitet oder die Kleinregion zwar 4 Gemeinden aufweist, deren Einwohnerzahl aber knapp unter dieser 3000 Einwohnermarke liegt.

ad c.:

Hier spielen vor allem Verwaltungseinheiten wie der Schul- oder Kirchensprengel eine wichtige Rolle. So sollen vor allem die größeren Gemeinden innerhalb einer Kleinregion als etwa Hauptschulstandort für die umliegenden Nachbargemeinden bzw. Gemeinden innerhalb dieser Kleinregion dienen. Auch die Gründung von gemeinsamen Verbänden, wie einem Abfallwirtschaftsverband, Wasser- und Abwasserverband wird innerhalb diesen Kleinregionen angestrebt damit etwa die hohen Infrastrukturkosten oder ähnliches auf die einzelnen Gemeinde aufgeteilt werden können und somit das Budget einzelner Gemeinden nicht so stark belastet wird.

ad d.:

Es dient jeder einzelnen Gemeinde, wenn sich Gemeinden zu einer Kleinregion zusammenschließen, die auf gemeinsame Potenziale zurückgreifen können und in der dadurch eine gewisse funktionale Zusammengehörigkeit besteht. Somit macht es Sinn, dass diese Gemeinden ihre Ressourcen und Potenziale gemeinsam nützen, um so auch Wertbewerbsfähiger zu sein.

ad e.:

Durch diverse topographische Gegebenheiten können sich für Kleinregionen und deren Zusammenarbeit Vor- und Nachteile ergeben, daher ist es wichtig, dass die einzelnen Kleinregionen eine möglichst landschaftsräumliche Einheit darstellen, da so die gemeinsamen Vorteile besser genutzt werden können und die eventuellen Nachteile zusammen leichter überwunden werden könnten.

(Leitfaden Kleinregionen, S. 16-17)

Durch die Gründung einer Kleinregion besteht also die Möglichkeit, überkommunale Interessen zu verfolgen und somit zu einer einheitlichen Entwicklung aller Gemeinden in einer Kleinregion beizutragen.

Den Vorstand einer Kleinregion bilden die BürgermeisterInnen der Gemeinden in der Kleinregion. Die Hauptaufgaben dieses Kleinregionenvorstandes ist es, die Kleinregion zu koordinieren und lenken sowie deren Kleinregionales Entwicklungskonzept zu erstellen.

Zusätzlich zu diesem Kleinregionenvorstand muss innerhalb einer Kleinregion auch eine Kleinregionsversammlung eingerichtet werden, die sich aus den BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen der Mitgliedsgemeinden zusammensetzt.

Die Hauptaufgabe der Kleinregionsversammlung besteht darin, das Kleinregionale Entwicklungskonzept zu beschließen und gegebenenfalls weiterentwickeln. Hierbei können bei schwierigen Entscheidungen und Fragestellung auch externe Personen, wie etwa Unternehmer vor Ort oder ähnliche herangezogen werden, um über das kleinregionale Entwicklungskonzept zu diskutieren, diese Personen haben jedoch kein Stimmrecht.

Die Kleinregionsversammlung sollte mindestens einmal im Jahr zusammenkommen, damit kleinregionale Strategien und gemeinsame Interessen präsentiert werden können und eventuell eine Weiterentwicklung des Kleinregionalen Entwicklungskonzept zu beschließen.

Die Kleinregionen werden nach außen durch eine/n BürgermeisterIn, dem sogenannten Kleinregionsvorsitzenden, repräsentiert. Hier kann im Zuge der Erstellung des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes festgelegt werden, ob der Vorsitz immer in derselben Hand bleibt oder in einem bestimmten Rhythmus gewechselt wird. (Leitfaden Kleinregion, S. 10-12)

3.2. Ziele der Kleinregionen

Viele Gemeinden sind in den letzten Jahren oftmals an die Grenzen der Machbarkeit unterschiedlichster Aufgaben gestoßen so dass immer mehr Gemeinden erkannten, nur durch Kooperationen mit anderen Gemeinden diese Aufgaben lösen und umsetzen zu können. Durch die Bildung einer Kleinregion werden kommunale Aufgaben oftmals nicht mehr nur innerhalb einer Gemeinde gelöst, vielfach kommt es zu überkommunalen Zusammenarbeit, was für alle ein Vorteil ist, da somit nicht nur etwaige Kosten aufgeteilt werden können und im Gegenzug vorhanden Ressourcen gemeinschaftlich genutzt werden können.

Ein primäres Ziel der Kleinregionen soll sein, attraktive Lebensräume für die Bevölkerung zu schaffen, was wiederum eng mit der Verstärkung der regionalen Wirtschaft verbunden ist. Kleinregionen schaffen neue Identität innerhalb der Bevölkerung und regen somit das Bewusstsein für Produkte aus der Region an, was vor allem in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes eine wichtige Rolle spielt, da hier unter der Dachmarke Steirisches Vulkanland in den letzten 10 Jahren über 600 neue Produkte entstanden sind.

Da Gemeinden somit verstärkt an Kooperationen untereinander gebunden sind, was vor allem auch die zukünftige Entwicklung betrifft, ist die Gründung von Kleinregionen fast unumgänglich, da man als einzelne Gemeinde früher oder später an die Leistungs- und Kapazitätsgrenzen stoßen wird. Durch die Kleinregionen wird es möglich, die Interessen mehrerer aneinander grenzenden Gemeinden zu betrachten und damit die Grundlage für eine gemeinsame Entwicklung innerhalb einer Kleinregion zu sorgen. Wichtig dabei ist, dass jede Gemeinde als gleichwertiges Mitglied innerhalb dieser Kleinregionen angesehen wird und somit die Aufgaben und Probleme aller Gemeinden berücksichtigt werden.

Den Gemeinden soll durch die Kleinregionen die Möglichkeit gegeben werden, trotz geringerem Budget die Serviceleistung, die von den BürgerInnen einer Gemeinde gewünscht werden, erfüllen zu können. In naher Zukunft soll durch die Kleinregionen und der damit vermehrten Zusammenarbeit von Gemeinden ein besseres Leistungs- und Serviceangebot für die Gemeinden geschaffen werden.

Eine Grundvoraussetzung dabei ist aber, dass die einzelnen Kleinregionen auf die jeweiligen Mitgliedsgemeinden genau abgestimmte Ziele und Maßnahmen definieren, die in weiterer Folge zu mehr Engagement und Zufriedenheit innerhalb der Gemeinden führt.

(Kapitel 3.2 stützt sich im wesentlichen auf den Leitfaden Kleinregion, S.2-6)

3.3. Aufgaben der Kleinregionen

Die Aufgaben der einzelnen Kleinregionen sind sehr vielfältig, wobei die Hauptaufgabe sicherlich darin liegt, durch die neu geschaffenen Kooperationen die Gemeinden finanziell zu entlasten, vorhandene Ressourcen gemeinsam zweckmäßiger nutzen und damit neue attraktivere Lebensräume für die Bevölkerung und gleichsam auch attraktivere Standorte für unterschiedlichste Betriebe zu schaffen.

Die gemeinsamen Aufgaben werden im Zuge der Erstellung des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes vom Kleinregionsvorstand festgelegt, dieser kontrolliert und koordiniert in weiterer Folge auch die Umsetzung der überkommunalen Aufgaben. Die Kleinregion selbst stellt im Grunde nur das Rahmengerüst für die neuen Gemeindekooperationen dar, wodurch zukünftige Kooperationen leichter und häufiger erfolgen sollen und somit ein Bewusstsein geschaffen wird, das Aufgaben verstärkt gemeinsam gelöst werden. (Handbuch Kleinregionen, S.9)

Als Grundlage für die Festlegung von gemeinsamen Aufgaben dienen unter anderem eine Bestandsanalyse, die innerhalb der Gemeinden einer Kleinregion durchgeführt werden soll, und konkrete zukunftsweisende Planungen, die die Kleinregionen im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig machen. Dabei handelt es sich um Aufgaben in den Bereichen

- Kommunale Dienstleistungen und Regionalwirtschaft
 - Naturräume und Umwelt sowie
 - Soziokulturelle und technische Infrastruktur
- (Leitfaden Kleinregion, S.6)

Kommunale Dienstleistungen umfassen Aufgaben von einer gemeinsamen Nahversorgung, Wasser Ver- und Entsorgung sowie eventuell auch eine gemeinsame Abfallentsorgung. In den Bereichen der Regionalwirtschaft soll man innerhalb einer Kleinregion versuchen, die regionale Wirtschaft anzukurbeln und somit die Bevölkerung dazu bewegen, vermehrt auf regionale und saisonale Produkte zurückzugreifen.

Der Punkt Naturräume und Umwelt soll Aufgaben einer gemeinsamen Klima- und Energiestrategie sein, wobei man hier vor allem auf erneuerbare Energien das Hauptaugenmerk legen soll. Aber auch in den Bereichen der gemeinsamen Gewässer und Landschaftsräumen sollten zusammen Ziele und Maßnahmen erarbeitet werden, um diese natürlichen Landschaftsteile aufrechterhalten zu können.

Im Bereich der Soziokulturellen Infrastruktur soll eine Kleinregion für die Ausstattung in unterschiedlichsten Bereichen wie etwa der Bildung, Gesundheits- und Jugendeinrichtungen sowie der Kultur sorgen. Dabei soll es sich vor allem um Einrichtungen handeln, die auf ein verstärktes Gemeinschaftsleben innerhalb der Kleinregion abzielen sollen, Kleinregionen sollen in gewisser Weise eine gemeinsame Lebenskultur schaffen.

In den diversen Aufgaben im Bereich der technischen Infrastruktur ist vermehrt auch die Bevölkerung eingeladen, bei der Erarbeitung von Zielen und Maßnahmen mit zu diskutieren und dabei ihre Wünsche und Anregungen einzubringen. Damit soll gewährleistet werden, dass die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung tatsächlich berücksichtigt werden, da die Bereiche Verkehr, Energieversorgung, Wasser Ver- und Entsorgung sowie Abfallentsorgung hauptsächlich ja die Bevölkerung vor Ort betreffen.

Auf Basis dieser unterschiedlichsten Aufgabenbereiche sollen dann innerhalb der Kleinregion Überlegungen vorgenommen werden, wie man die Kleinregion zukunftsweisend ausrichten kann und damit für eine dauerhafte Umsetzung der kommunalen Aufgaben Sorge tragen kann. (Leitfaden Kleinregion, S. 6-7)

3.4. Das Kleinregionale Entwicklungskonzept

Das Kleinregionale Entwicklungskonzept, kurz KEK, muss verpflichtend vom Kleinregionenvorstand erstellt werden und ist die wichtigste Planungsgrundlage innerhalb einer Kleinregion. Der Kleinregionenvorstand ist ebenfalls für die Durchführung und Umsetzung des KEK verantwortlich bzw. muss das KEK gegebenenfalls immer wieder weiter entwickeln. Beschließen darf das KEK aber nur die Kleinregionsversammlung, wobei diese wiederum das KEK nur annehmen oder ablehnen können, inhaltliche Änderungen darf die Kleinregionsversammlung nie vornehmen.

Damit ein KEK überhaupt beschlossen werden kann, müssen drei Fünftel (~60%) der Stimmberechtigten Akteure, das sind alle Mitglieder des Gemeinderates aller Gemeinden innerhalb der Kleinregion, anwesend sein. Bei der Abstimmung bzw. in weiterer Folge beim Beschluss des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes muss eine doppelte Mehrheit vorhanden sein, das heißt

- Zustimmung von drei Fünftel (~60%) der Stimmberechtigten die Anwesend sind und
- deren abgegebene Stimmenmehrheit muss drei Fünftel der repräsentativen Bevölkerung einer Kleinregion entsprechen.

(Handbuch Kleinregionen, S.9-12)

Um die Beschlussfähigkeit einer Kleinregionsversammlung zu verdeutlichen hier ein kurzes Beispiel:

	EW	GR	Wert pro GR	Anwesende GR	Wert pro Anwesenden GR
Gemeinde A	540	9	60	7	420
Gemeinde B	1500	15	100	12	1200
Gemeinde C	1650	15	110	13	1430
Gemeinde D	6000	25	240	19	4560
Gesamt	9.690	64	510	51	7.610

EW= Einwohner. GR= Gemeinderat

Tab.1: Übersichtsbeispiel Beschlussfähigkeit der KR-Versammlung

Jeder Gemeinderat innerhalb einer Kleinregion hat einen Wert, dieser ist abhängig von den Einwohnerzahlen der Gemeinden. So hat ein Gemeinderat in der Gemeinde D mit 240 einen deutlichen höheren Wert als ein Gemeinderat in Gemeinde A, da ein Gemeinderat in Gemeinde D ja auch deutlich mehr Interessen zu verfolgen hat und diese auch berücksichtigen muss. Und dieser Wert eines einzelnen Gemeinderates spielt bei der Beschlussfassung eines KEK eine wichtige Rolle, da er für die repräsentative Bevölkerung steht.

Zuerst muss, wie vorhin bereits angeführt, die Zustimmung von drei Fünftel der Anwesenden Stimmberechtigten erfolgen. Im angeführten Beispiel heißt das nun, dass von den 51 Anwesenden Stimmberechtigten mindestens 31 Stimmen für einen Beschluss notwendig sind. Des weiteren muss der Stimmenanteil auch den drei Fünftel der repräsentativen Wohnbevölkerung entsprechen, in unserem Beispiel beträgt dieser Wert 7.610, somit muss für einen gültigen Beschluss ein Wert von mindestens 4.566 erreicht werden, damit ein KEK mit doppelter Mehrheit beschlossen werden kann. (Handbuch Kleinregionen, S.13-14)

Durch das Zielprogramm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007- 2013“ ist es den Kleinregionen auch möglich, um Förderungen bezüglich der Erstellung eines Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes anzusuchen. Dieses Zielprogramm dient vor allem der Entwicklung regionaler Entwicklungsleitbilder und deren –konzepte. Dabei soll es vermehrt zu einer integrierten und nachhaltigen Raumentwicklung vor allem in den ländlichen Räumen kommen. (www.raumplanung.steiermark.at)

Als Grundvoraussetzung um an die Förderungen im Zuge des Zielprogramms zu bekommen, muss seitens des Projektträgers, also den Gemeinden, ein Eigenmittelanteil von mindestens 30% der gesamten Projektkosten übernommen werden.

Zusätzlich sind für eine positive Förderungszusage noch folgende Punkte erforderlich:

- das KEK ist in allen Gemeinderäten beschlossen worden
- die Bildung einer gemeinsamen Kleinregion sind bereits eingeleitet oder abgeschlossen
- die KEK Erstellung erfolgt zusammen mit einem vom Land Steiermark bestimmten Prozessbegleiter

(Handbuch Kleinregion, S.18)

3.4.1. Aufgaben und Ziele im KEK

Das Kleinregionale Entwicklungskonzept stellt, wie bereits in Kapitel 3.4 erwähnt, eine der wichtigsten Planungsgrundlagen für Kleinregionen dar. Zur Erarbeitung gemeinsamer Ziele innerhalb der Kleinregion, kann jede Kleinregion auch einen externen Berater zur Hilfe nehmen, wobei die Auswahl des Begleiters den Gemeinden selbst überlassen ist.

Das KEK soll vor allem der (Weiter)-Entwicklung der Kleinregionen auf Basis der Strategien des Landes und Bundes dienen, wobei innerhalb einer Kleinregion alle Gemeinden gleichwertig berücksichtigt werden müssen.

Um aber überhaupt ein KEK erstellen zu können, sollte zuerst innerhalb der Kleinregion eine sogenannte SWOT Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken Analyse) durchgeführt werden. Das heißt, man versucht durch diese SWOT Analyse die aktuelle Situation der Kleinregion zu erfassen um daraus mögliche Entwicklungsleitbilder ableiten zu können. Zusätzlich zu dieser SWOT Analyse wird oftmals noch eine Bestandsanalyse innerhalb der Kleinregion in Form von Befragungen von Bürgern und Betrieben der Kleinregion.

Auf Grundlage dieser beiden Analysen soll versucht werden, die Herausforderungen die sich in den einzelnen Gemeinden ergeben, herauszufiltern und zu sehen, welche Kooperationen in Zukunft gefordert und notwendig sind, um diese Herausforderung zu meistern.

Durch den Prozess der Erstellung eines KEK soll von den Gemeinden festgelegt werden, in welchen Bereichen innerhalb der Kleinregion Kooperations- und Entwicklungspotential vorhanden ist, das der gesamten Kleinregion von Nutzen sein kann. Hier muss nur darauf geachtet werden, dass man solche Bereiche in Anspruch nimmt, in denen noch keine Kooperationen vorhanden sind, diese aber allen Gemeinden nützlich sein können.

Es soll versucht werden jene Ressourcen herauszuarbeiten, durch deren Nutzung ein Vorteil für alle Gemeinden erreicht werden kann und genau diese Aufgaben, Kooperationen und Potentiale die sich daraus ergeben, sollen im Kleinregionalen Entwicklungskonzept verankert werden. (Handbuch Kleinregion, S. 48-51)

Dabei sollen aber keine willkürlichen Kooperationen und Aufgabenverteilungen beschlossen werden, diese sollen wenn möglich bessere Ergebnisse erzielen als wenn die Aufgabe eine einzelne Gemeinde alleine erledigt. Zu beachten dabei sind nicht nur wirtschaftliche Aspekte wie eine eventuelle Kosteneinsparung durch die Kooperation sondern auch verschiedene Aspekte im Zuge der Erbringung von Leistungen, wie etwa eine verbesserte Servicequalität.

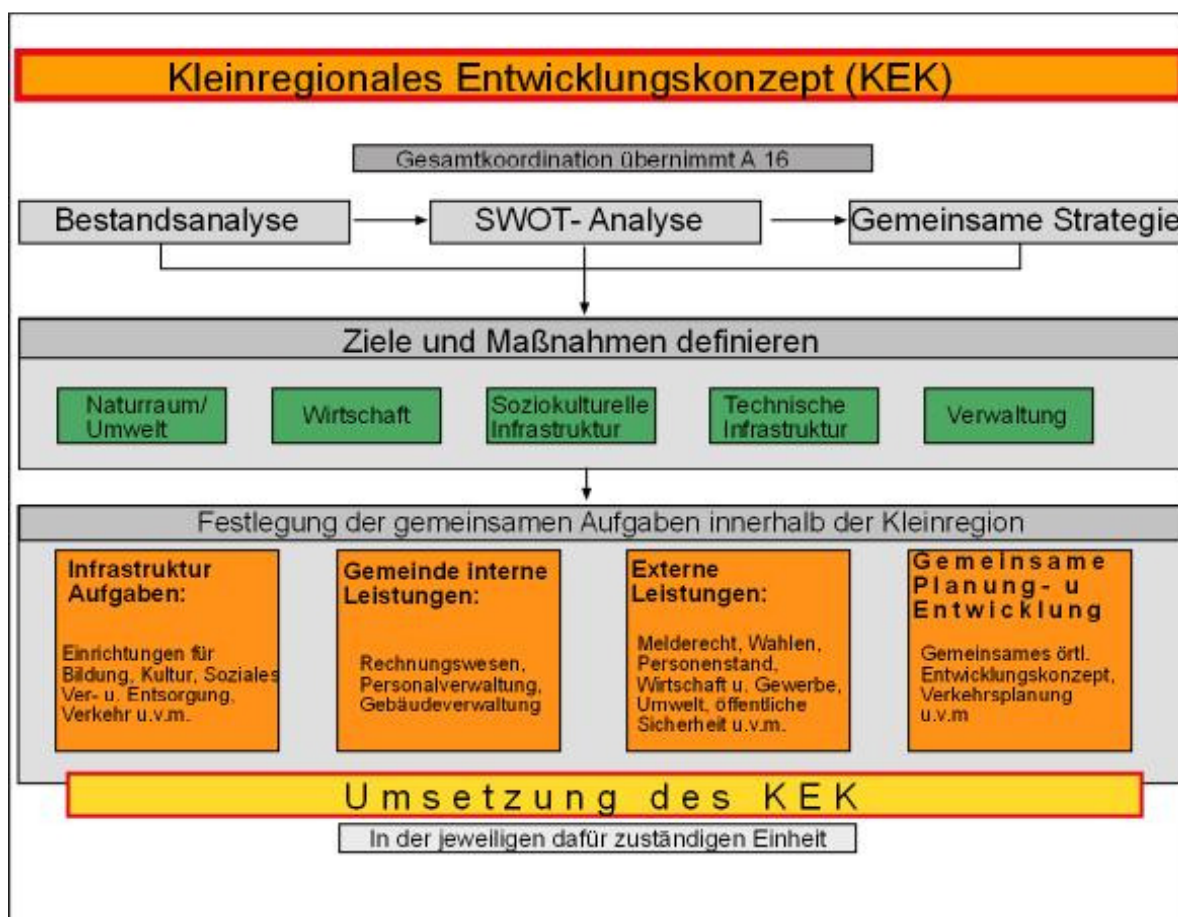


Abb.2: Struktureller Aufbau eines Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes,

Quelle: Regionext Steiermark, eigene Bearbeitung

Wie in Abb.2 gut sichtbar, werden aus den definierten Zielen und Maßnahmen, wie Wirtschaft und Infrastruktur, unterschiedlichste Aufgabenbereiche abgeleitet und festgelegt. Die gemeinsamen Aufgaben der Gemeinden innerhalb der Kleinregionen sind sehr vielseitig, sie reichen von Infrastrukturaufgaben wie der Ver-/Entsorgung von Wasser, Strom oder dem Bildungs- bzw. Wohnungswesen über die Verwaltung (Organisation, Beschlüsse und Abwicklung von Bauvorhaben) bis hin zu einer gemeinsamen Finanzierung, also gemeinsames Fördermanagement, Aufteilung der Bedarfszuweisungen und vieles mehr.

Die gemeinsamen Aufgaben, wie in Abb. 2 sichtbar, sind sozusagen die Pflicht, denn diese müssen von den beteiligten Gemeinden einer Kleinregion erfüllt werden. Sie stellen in gewisser Weise die Grundlagen für diverse Kooperationen in den unterschiedlichsten Bereichen dar. Diese Aufgaben werden dann innerhalb des KEK nach Priorität gereiht, sodass jene Aufgaben an der vordersten Stelle stehen, die für die Gemeinden der Kleinregion den größten Nutzen bringen. Innerhalb des KEK muss erläutert werden, welche Gemeinden sich bezüglich der Aufgabenverteilung und Kooperation in den unterschiedlichsten Aufgabenbereichen zusammenschließen und was ihre Ziele durch diese Kooperation ist. Des Weiteren sollten die Ziele der Kooperation auch kurz beschrieben werden, damit man später vergleichen kann, ob die Ziele erreicht wurden oder ob durch die Kooperation die gewünschten Ziele etwa nicht erreicht wurden.

Zusätzlich bietet das KEK den Gemeinden auch die Möglichkeit, innerhalb ihrer Kleinregion diverse Projekte ins Leben zu rufen, dabei kann es sich um unterschiedlichste Veranstaltungen aber auch um Projekte in Bezug auf eine gemeinsame Energieversorgung oder ähnlichem handeln. Diese Projekte sollen im Zuge der Erstellung eines KEK kurz dargestellt werden, um die beteiligten Gemeinden festzulegen und vor allem auch deren gemeinsame Ziele, die mit dem Projekt erreicht werden sollen. Wichtig ist, dass die Projekte in Form eines Meilensteinplans aufgebaut werden, das heißt sie sollen Schritt für Schritt realisiert werden. Hier sollte man vor allem bei Projekten wie einer gemeinsamen Energieversorgung gewisse Zeitpunkte festlegen, an denen bestimmte Ziele und Maßnahmen erreicht werden sollen, so dass man Stück für Stück ans definierte Ziel im KEK kommt.

(Detailbeschreibung KEK, S. 14)

Die Kleinregionen sollen durch das KEK in gewisser Art und Weise eine gemeinsame Lebenskultur verfolgen und schaffen dadurch neue Verbundenheit und Identität. Vor allem die Verstärkung des Regionsbewusstseins wird innerhalb der Kleinregionen angestrebt, so sollen durch die Kooperationen von Gemeinden die Bevölkerung erkennen, dass sie innerhalb der Kleinregion (fast) alles bekommen, was sie an Grundversorgung benötigen.

Die Kleinregionen sollen damit die regionale Wirtschaft ankurbeln, die regionale Wertschöpfung in den Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus soll gesteigert werden.

4. Das Steirische Vulkanland

In diesem Kapitel möchte ich näher auf die Untersuchungsregion Steirisches Vulkanland eingehen, auf deren Kleinregionen ich dann im Kapitel 5 das Hauptaugenmerk meiner Arbeit lege. Diese Kapitel soll einen kurzen Einblick in die „Großregion“ Steirisches Vulkanland geben, wie etwa allgemeine Informationen zur Region selbst sowie zu deren Gemeinden und der Wirtschaftlichen Funktion des Steirischen Vulkanlandes.

4.1. Allgemeine Informationen zur Region

1994 schlossen sich 14 Gemeinden auf Initiative ihrer Bürgermeister zu einer Kleinregion Feldbach zusammen. Finanziell unterstützt wurde der Zusammenschluss zur Kleinregion Feldbach durch das LEADER II Programm der EU. Die Gemeinde Auersbach fungierte als Pilotgemeinde mit ersten Projekten auf Gemeindeebene die aber durch externe Berater durchgeführt und geplant wurden. Es kam zu einer ersten Bewusstseinsbildungsoffensive in Auersbach. Der Begriff Region verankerte sich immer mehr im Bewusstsein der Bevölkerung und erste Ansätze regionaler Entwicklungen beginnen nun auch der Bevölkerung zu interessieren. Regionalentwicklung kann von nun an mit Beteiligung der Bevölkerung in der Region stattfinden

1999 wird aus der Kleinregion Feldbach durch die Verknüpfung mit dem Bezirk Radkersbug das „Steirische Vulkanland“ samt eigenem Logo (Abb.3) ins Leben gerufen und besteht nun mehr aus 66 Gemeinden. Der Begriff Vulkanland leitet sich aus der Kulturlandschaft in dieser Region ab und stellt ein prägendes Element in diesem Raum dar. Der Bezirk Radkersburg verdankt auch seiner vulkanischen Vergangenheit die Aufnahme in das Steirische Vulkanland. (www.vulkanland.at)



Abb.3: Das Vulkanlandlogo, www.vulkanland.at

Die Region Steirisches Vulkanland liegt heute größtenteils im oststeirischen Hügelland. Das Vulkanland wird im Norden zu meist durch den Ilzbach bzw. das Feistritztal, im Süden durch das Murtal, im Westen durch die Kleinregion Schwazautal und im Osten durch die Staats- sowie Landesgrenze begrenzt. (Abb.4) (Reicht, D., 2002, S.3)

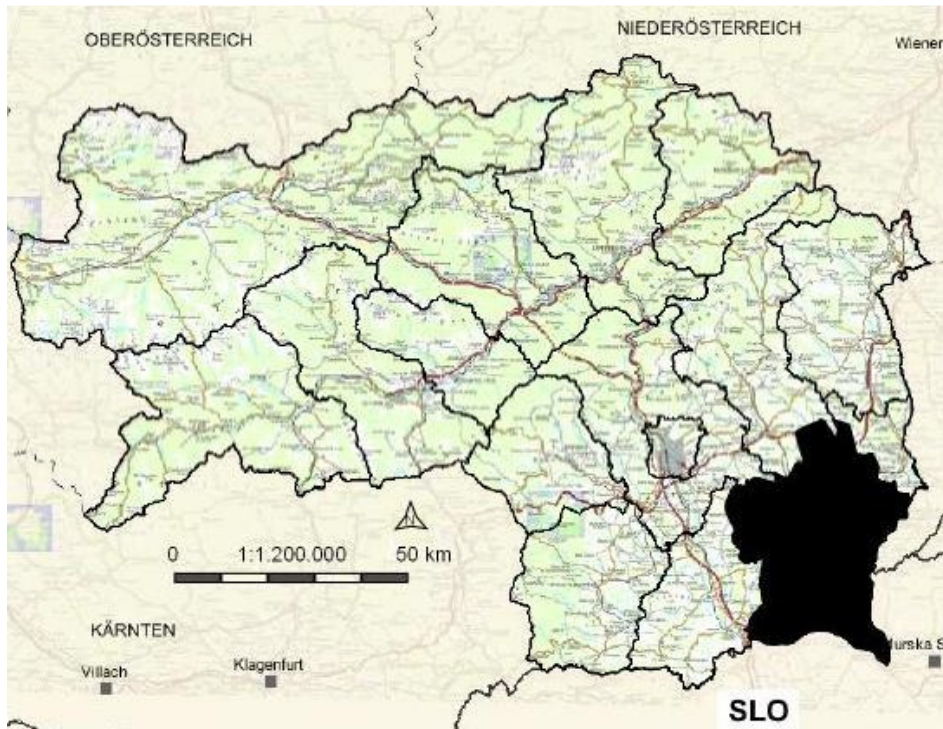


Abb.4: Die Untersuchungsregion, Arbeitsgrundlage: GIS Steiermark, eigener Entwurf

Das Vulkanland ist Teil des oststeirischen Vulkangebietes und man findet daher in der Region auch etliche für das Gebiet typische Vulkankegel, wie etwa die der Riegersburg, des Gleichenberger Kogels und andere. Sie prägen das Landschaftsbild in der Region noch heute und sind wesentliche Charakteristika dieser Region und gaben somit der Region auch den Namen Vulkanland. Diese alten tertiären Vulkanreste stellen auch die höchsten Erhebungen in der Region dar, wie etwa der Stradner Kogel mit seinen 609m.

Man muss aber Unterscheidungen treffen, denn es ist sowohl Vulkanismus aus dem Miozän(vor etwa 20 Millionen -5 Millionen Jahren) sowie dem Pliozän(5 Millionen -1,8 Millionen Jahren) anzutreffen. Einziger noch sichtbarer Zeuge des miozänen Vulkanismus ist der Gleichenberger Kogel. Zu den Überresten aus der Zeit des pliozänen Vulkanismus zählen unter anderem die Basaltstufe der Riegersburg, der Kapfensteiner Kogel oder des Steinberges in Mühlendorf. (Reicht, D., 2002, S. 3-10)

Das Steirische Vulkanland setzt sich heute aus 5 Bezirken zusammen, wobei die Bezirke Feldbach und Radkersburg gemeinsam das Vulkanland als Region ins Leben gerufen haben. Später kamen noch Gemeinden aus den Bezirken Fürstenfeld, Leibnitz und Weiz hinzu und so besteht das Vulkanland heute aus 79 Gemeinden, hat 103 817 Einwohner und eine Fläche von rund 1218,56 km². Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von rund 85,3 EinwohnerInnen pro km². (Statistik Austria)

Für das Vulkanland spielen auch die Thermen in der Region eine wichtige Rolle, denn sie sind Zeugen vergangener Vulkanischer Aktivitäten in diesem Raum. Thermen sind dadurch auch in gewisser Art und Weise Symbole und Werbeflächen für die Region geworden. Die Thermen stellen in der Region auch die größten Frequenzbringer da und sind dadurch mit den dazugehörigen Hotel- und Kuranlagen auch die größten Arbeitsgeber in der Region.

4.1.1. Die Gemeinden des Vulkanlandes

Das Vulkanland als Region setzt sich heute aus 79 Gemeinden in mittlerweile 5 Bezirken zusammen. Begonnen hat alles mit 14 Gemeinden im Bezirk Feldbach, später kamen Gemeinden aus dem Bezirk Radkersburg hinzu, die zusammen mit den Gemeinden aus Feldbach das Steirische Vulkanland als Region ins Leben gerufen haben. Nach und nach kamen auch Gemeinden aus den Bezirken Fürstenfeld und Weiz hinzu, sowie eine aus dem Bezirk Leibnitz.

Der Bezirk Feldbach setzt sich aus 55 Gemeinden zusammen, wobei heute 54 davon auch bereits dem Vulkanland angehören. 1994 waren es im Vergleich nur 14 Gemeinden, 2002 waren es bereits 48 Gemeinden die dem Vulkanland angehörten.

Der Bezirk Feldbach hat eine Fläche von rund 727,2km² und 67.488 Einwohner, dass ergibt eine Bevölkerungsdichte von gut 92,8 Einwohner pro km². Zum Vergleich, das Land Steiermark hat eine Bevölkerungsdichte von 74 Einwohnern pro km².

Der Bezirk Radkersburg besteht aus 19 Gemeinden, wobei 18 von ihnen auch dem Vulkanland angehören. Die ersten Gemeinden schlossen sich 1999 dem Vulkanland an, dabei handelte es sich um 11 Gemeinden, 2002 waren es 13 Gemeinden die dem Vulkanland angehörten.

Der Bezirk Radkersburg hat ein Fläche von 337 km² und 23.324 Einwohner was eine Bevölkerungsdichte von 69 Einwohnern pro km² ergibt. Der Bezirk liegt somit unterhalb der Bevölkerungsdichte des Landes Steiermark.

Das Vulkanland setzt sich des Weiteren noch aus 4 Gemeinden des Bezirkes Fürstenfeld, 2 Gemeinden des Bezirkes Weiz und einer Gemeinde des Bezirkes Leibnitz zusammen

(Die in Kapitel 4.1.1 verwendeten Aussagen stützen sich auf www.verwaltung.steiermark.at und www.vulkanland.at)

Wie man in Abb.5 gut erkennen kann, sind die Gemeinden Bairisch Kölldorf im Bezirk Feldbach und die Stadt Bad Radkersburg im Bezirk Radkersburg keine Mitglieder des Steirischen Vulkanlandes. Die Gründe warum sich Gemeinden an das Vulkanland anschließen sind oft sehr vielseitig, einerseits gibt es oftmals politische Hintergründe aber häufig wird und wurde es von der Bevölkerung gewollt, sich an das Vulkanland anzuschließen. In den konkreten Fällen der Gemeinden Bairisch Kölldorf und Bad Radkersburg spielen politische Hintergründe eine wichtige Rolle, denn die beiden Bürgermeister der Gemeinden wollen, dass sich die Bezirke Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Radkersburg und Weiz zu einer gemeinsamen Großregion Oststeiermark zusammenschließen.



Abb.5: Die Gemeinden des Steirischen Vulkanlandes, Stand März 2009

Arbeitsgrundlage: www.vulkanland.at, eigener Entwurf

4.1.2. Wirtschaftliche Funktion des Vulkanlandes

Das Steirische Vulkanland war lange Zeit Lebensmittel- und Arbeitskräftelieferant für die Zentralräume in der näheren Umgebung, vor allem für Graz. Die Region war durch eine enorme Abwanderung geprägt und die Menschen fanden und sahen fast keine Chance innerhalb der Region. 1998 war die Region von Schließungen unterschiedlichster Gewerbebetriebe und in weiterer Folge auch von Arbeitsplatzverlusten gekennzeichnet. Dienstleistungsbetriebe aus der Region arbeiteten meist außerhalb der Region, viele Betriebe verließen auch das Steirische Vulkanland, weil einfach keine Standortattraktivität gegeben war. Auch in der Landwirtschaft sah die Situation nicht anders aus, viele Vollzeitbetriebe haben ihren Betrieb geschlossen weil sie keine Zukunft mehr für ihre Betriebe bzw. Produkte sahen bzw. oftmals sich der Aufwand nicht mehr gelohnt hatte da es immer weiter zu Preisverfallen bei ihren Rohprodukten gekommen ist. (Zwischenbericht Regionalentwicklung, 2006, S. 5)

Eine der Hauptaufgaben innerhalb des Vulkanlandes war es also, die Menschen der Region als Konsumenten und Arbeitskräfte der Region auch in der Region halten zu können. Die Region soll wieder lebenswert und attraktiv werden, die Menschen sollen die Produkte aus der Region wieder schätzen lernen und neuen Stolz für die Region entwickeln. Man versuchte aber keine großen Betriebsketten in das Vulkanland zu bekommen, denn damit wäre man ja in gewisser Art und Weise von diesen Betrieben abhängig. So versuchte man kleine regionale Betriebe hier anzusiedeln und ihnen einen attraktiven Standort zu bieten. (www.raumplanung.steiermark.at)

Zwischen dem Zeitraum von 2002 bis 2007 gab es im Vulkanland durchschnittlichen 260 Betriebsneugründungen pro Jahr, ihnen gegenüber standen etwa 80 Schließungen pro Jahr. (www.landesrechnungshof.steiermark.at)

Ein wichtiger Schritt dabei war die Entscheidung eine neue und vor allem gemeinsame Marke für alle Betriebe und Gemeinden zu schaffen, denn somit war die Möglichkeit für Betriebe und auch Landwirte gegeben, ihre Produkte mit der gemeinsamen Marke Steirisches Vulkanland anbieten und vermarkten zu können.

Die 2003 ins Leben gerufene Wirtschaftsoffensive 2004-2008 stellte auch einen wichtigen Teil der Etablierung des Vulkanlandes als Wirtschaftsstandort dar. Diese Wirtschaftsoffensive beinhaltete 10 konkrete Ziele (Tab.1), die vor allem zur Belebung und Inwertsetzung der Region Steirisches Vulkanland sorgen sollten.

• Schaffung von 1800 regionalen Arbeitsplätzen	• Pro Jahr 150 000 Gäste mehr in der Region
• Steigerung der regionalen Wertschöpfung um 10 %	• Schaffung von 600 authentischen Betten
• Schaffung von 1200 Lehrplätzen und Ferialjobs	• Mehr qualifizierte Jobs und besseres Einkommen
• Sicherung von 700 Betrieben	• 700 Pendler weniger
• Sicherung von 1400 Arbeitsplätzen	• Gründung von 750 Betrieben

Tab.2: Die 10 Ziele der Wirtschaftsoffensive 2004-2008, www.vulkanland.at

Voller Stolz kann man heute sagen, dass diese 10 Ziele auch nahezu vollständig umgesetzt und realisiert werden konnten und man somit einen attraktiven Wirtschaftsstandort geschaffen hat. Des Weiteren konnten viele Betriebe durch diese Wirtschaftsoffensive ins Vulkanland gebracht werden wobei ein Großteil dieser Betriebe auch heute noch in der Region anzufinden ist.

Das Vulkanland hat sich als Wirtschaftsstandort etabliert und einen Namen gemacht, vor allem durch seine drei Kompetenzfelder Handwerk, Kulinarik und Lebenskraft. Das neue Selbstbewusstsein der Menschen und die regionale Identität leisten dabei einen der wichtigsten Beiträge zur Beibehaltung dieser Wirtschaftsentwicklung. (www.raumplanung.steiermark.at)

Heute gibt es eine Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen die aus dem Steirischen Vulkanland kommen, diese reichen von kulinarischen Produkte wie dem Vulcano Schinken oder LAVA Bräu über handwerkliche Produkte wie das Vulkanlandzimmer oder den Vulkanlandhut bzw. die Vulkanlandtracht bis hin zu Dienstleistungsprodukten wie etwa das Vulkanland Immobilienbüro.

Das Steirische Vulkanland ist heute aber immer noch stark agrarisch ausgerichtet, was auch Tab.2 verdeutlicht. Im Jahr 2001 waren steiermarkweit etwa 5,6% aller Berufstätigen im primären Sektor, also in der Land und Forstwirtschaft tätig. Im Gegensatz dazu waren im gleichen Jahr im Bezirk Feldbach 11 % bzw. in Radkersburg 11,6% im primären Sektor tätig, also mehr als doppelt soviel wie in der gesamten Steiermark. Im Sekundär Sektor liegt der Bezirk Feldbach mit fast 35% der Berufstätigen über dem Durchschnitt der Steiermark, der 2001 bei 31,5% lag. Der Bezirk Bad Radkersburg lag hingegen unter dem Steiermark Schnitt mit 28,6%. Der Bezirk Radkersburg liegt im Dienstleistungssektor mit fast 60% klar über dem Bezirk Feldbach, in dem nur etwa 54% der Berufstätigen im tertiären Sektor im Jahr 2001 tätig waren. Der Steiermark Schnitt lag etwas über dem Wert von Radkersburg und betrug 62,8%. (www.verwaltung.steiermark.at)

Tabelle 2 zeigt den prozentuellen und absoluten Anteil der Beschäftigten in den Bezirken Feldbach und Fürstenfeld sowie in den restlichen Gemeinden des Steirischen Vulkanlandes im Vergleich zu den Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren in der gesamten Steiermark.

	Primär Sektor	Sekundär Sektor	Tertiär Sektor
Bezirk Feldbach	3.647 (11,37%)	11.509 (6,43%)	18.010 (5,05%)
Bezirk Radkersburg	1.314 (4,1%)	3.250 (1,82%)	6.809 (1,91%)
restlichen Gemeinden	666 (2,08%)	2.721 (1,52%)	4.230 (1,19%)
Steiermark	32.078 (100%)	179.047 (100%)	356.686 (100%)

Tab.3: Anteil der Beschäftigten im Steirischen Vulkanland im Vergleich zur Steiermark

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at

5. Kleinregionen im Steirischen Vulkanland

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Hauptteil meiner Arbeit, den Kleinregionen im Steirischen Vulkanland. Dabei soll auf die einzelnen der 15 Kleinregionen des Vulkanlandes eingegangen werden und auf deren Ziele, die die einzelnen Kleinregionen verfolgen. Einen weitem Punkt stellt die Bestandserhebung, die 2008 durchgeführt wurde und ein Teil der Erstellung des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes ist, dar. Auch die Bevölkerungsentwicklung bzw. die Wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der einzelnen Kleinregionen möchte ich näher erläutern und beschreiben. Abschließend möchte ich mich kurz dem Tourismus im Steirischen Vulkanland bzw. den einzelnen Kleinregionen widmen und auf deren touristische Ziele eingehen.

5.1. Die Gliederung der Kleinregionen nach Regionext

Wie in Regionext gefordert haben sich auch im Steirischen Vulkanland die meisten Gemeinden mittlerweile zu einer Kleinregion zusammengeschlossen. Dadurch ist es den Gemeinden nun möglich, bezirksübergreifend Projekte zu initiieren und damit die kleinregionale Wirtschaft zu stärken. Von großer Bedeutung im Steirischen Vulkanland ist auch die Verbundenheit zur Region, wobei diese vor allem durch die neuen Kleinregionen noch weiter verstärkt werden soll und dadurch neue Identität geschaffen werden soll.

Das Steirische Vulkanland hat zum Stand Mai 2009 15 Kleinregionen (Abb.6), wobei ein oder zwei neue Kleinregionen in naher Zukunft hinzukommen könnten. Jedoch nicht jede Vulkanlandgemeinde gehört bisher einer Kleinregion an, dies sollte sich aber Mitte 2009 bzw. Anfang 2010 ändern, sodass jede Gemeinde im Vulkanland einer Kleinregion angehört und sich damit auch identifizieren kann. (www.vulkanland.at)

Die Kleinregionen (KR) und ihre Gemeinden sind nach www.vulkanland.at:

- § **KR Fürstenfeld:** Ilz, Nestelbach, Ottendorf, Sinabelkirchen und Söchau.
- § **KR Riegersburg:** Auersbach, Breitenfeld, Edelsbach, Kornberg, Lödersdorf, Markt Hartmannsdorf und Riegersburg.
- § **KR Fehring:** Fehring, Hatzendorf, Hohenbrugg, Johnsdorf, Pertelstein und Unterlamm.
- § **KR Feldbach:** Feldbach, Gniebing, Leitersdorf, Mühldorf, Paldau und Raabau.
- § **KR Kirchberg:** Eichkögl, Fladnitz, Kirchberg a. R., Oberdorf, Oberstorcha, Studenzen.
- § **KR Kirchbach-Labilltal:** Frannach, Kirchbach, Mitterlabill, Zerlach
- § **KR Saßtal:** Jagerberg, Mettersdorf und St. Stefan/ R.
- § **KR Gnas:** Aug, Baumgarten, Gnas, Grabersdorf, Kohlberg, Krusdorf, Maierdorf, Perlsdorf, Poppendorf, Ranning und Unterauersbach.
- § **KR Bad Gleichenberg:** Bad Gleichenberg, Bairisch Kölldorf *, Gossendorf, Merkendorf und Trautmannsdorf.
- § **KR Frutten- Gießelsdorf, Kapfenstein und St. Anna/A.**
- § **KR Straden:** Hof, Stainz b. Straden und Straden.
- § **KR Radkersburg:** Bad Radkersburg*, Halbenrain, Klöch, Radkersburg Umgebung und Tieschen.
- § **KR Eichfeld, Deutsch Goritz, Gosdorf, Mureck, Murfeld, Ratschendorf und Weinburg.**
- § **KR Ottersbachtal:** Bierbaum, Dietersdorf, St. Peter/O. und Trössing.
- § **KR Schwarzaual:** Breitenfeld/T., Glojach, Hainsdorf, St. Nikolai ob Drassling, Schwarzaul und Wolfsberg im Schwarzaual.

* keine Vulkanlandgemeinden

In naher Zukunft sollen sich noch 3 neue Kleinregionen dem Steirischen Vulkanland anschließen, dabei handelt es sich zum einen um eine Kleinregion mit den Gemeinden St.Veit a. Vogau, Gabersdorf, Obervogau, Vogau, Straß und Spielfeld. In mancher Literatur scheint auch schon die Kleinregion **Stiefingtal** mit den Gemeinden Edelstauden, Pirching, Allerheiligen, St. Georgen, Ragnitz, Heiligenkreuz/W., St.Ulrich und Empersdorf als Mitglied in den Kleinregionen des Vulkanlandes auf. (Strategien Kleinregionaler Entwicklung, S.33)



Abb.6: Die Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes,

Arbeitsgrundlage: www.vulkanland.at, eigener Entwurf

Geplant ist auch eine Ausweitung des Vulkanlandes und in weiterer Folge auch eine neue Kleinregion in Richtung Nordwesten der Region, das heißt es soll eine weitere Kleinregion mit den Gemeinden Petersdorf, St. Marein/G., St. Margarethen/R., Hofstätten/R., Labuch, Ungerndorf, Laßnitzthal, Nestelbach, Laßnitzhöhe, Vasoldsberg, Edelsgrub und Krumegg gebildet werden. (Strategien Kleinregionaler Entwicklung, S.33)

Die bereits bestehende Kleinregion Fürstenfeld soll indessen um die restlichen 10 Gemeinden des Bezirkes erweitert werden und somit zusammen 14 Gemeinden beinhalten, darunter auch Gemeinden wie Loipersdorf oder Bad Blumau, die auch Mitglied im Steirischen Thermenland sind. (Strategien Kleinregionaler Entwicklung, S.33)

Aktuell setzt sich das Steirische Vulkanland aus 15 Kleinregionen mit 79 Gemeinden zusammen, wobei 6 Gemeinden davon nicht Mitglied im Steirischen Vulkanland sind. Zählt man alle Gemeinden zusammen, sowohl die Gemeinden die schon Mitglied im Vulkanland bzw. in einer Kleinregion sind als auch die zukünftigen Gemeinden in den neuen Kleinregionen, so kommt man auf 18 Kleinregionen und 115 Gemeinden. Diese 115 Gemeinden sollen in Zukunft das Steirische Vulkanland mit ihren Kleinregionen nach außen präsentieren und für eine noch bessere Inwertsetzung der Region sorgen.

Ziel ist es, eine gemeinsame Dachmarke mit dem Steirischen Vulkanland über diesen Kleinregionen zu schaffen, eine neue Identität soll geschaffen werden und die Bürger sollen wieder den Glauben an die Region gewinnen

5.2. Ziele der Kleinregionen im Vulkanland

Durch die Bildung einer Kleinregion werden kommunale Aufgaben oftmals nicht mehr nur innerhalb einer Gemeinde gelöst, vielfach kommt es zu überkommunalen Zusammenarbeit, was für alle ein Vorteil ist, da somit nicht nur etwaige Kosten aufgeteilt werden können und im Gegenzug vorhanden Ressourcen gemeinschaftlich genutzt werden können.

Durch die Kleinregionen wird es möglich, die Interessen mehrerer aneinander grenzenden Gemeinden zu betrachten und damit die Grundlage für eine gemeinsame Entwicklung innerhalb einer Kleinregion zu sorgen

Die Ziele der einzelnen Kleinregionen im Steirischen Vulkanland basieren auf den definierten Zielen von Regionext, auf die bereits in Kapitel 3.2 näher eingegangen wurde. Der Kleinregionsprozess wird in 5 Phasen geteilt, wobei die ersten beiden Phasen mit der Gründung einer Kleinregion und der durchgeführten Bestandserhebung bereits abgeschlossen sind. Man befindet sich jetzt in Phase 3, die vor allem das Kleinregionale Entwicklungskonzept und deren Erarbeitung betrifft.

Dabei wurden in jeder Kleinregion 5 Arbeitsgruppen (AG) gegründet, die unterschiedlichste Themenbereiche behandeln was in weitere Folge dazu führen soll, das Ziele im KEK definiert werden und dadurch gemeinsame Aufgaben verteilt werden. Diese 5 Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit folgenden Themenbereichen:

- Natur und Umweltschutz mit den Bereichen Energieträger und Rohstoffe
- Regionalwirtschaft, also Stärkung von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie sowie Tourismus
- Bildung und Kultur sowie Gesundheit und Soziales
- Technische Infrastruktur in den Bereichen Bauten, Geräte und Anlagen
- Verwaltung

Innerhalb dieser 5 Arbeitsgruppen soll versucht werden, gemeinsame Ziele und Strategien, die von allen Gemeinden einer Kleinregion gewünscht werden, festzulegen und zu erarbeiten. Dabei ist es aber wichtig, dass die Ziele vorausschauend definiert werden sollen und dabei keine Details, wie Aufgabenverteilungen oder mögliche Kosten, beinhalten sollen. Es wird sozusagen ein Rohentwurf des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes innerhalb dieser AG erarbeitet, der in weiterer Folge an alle Bürgermeister der Kleinregionen und deren Obmann übermittelt wird.

Die AG legen innerhalb ihres Aufgabengebietes gemeinsame Ziele fest und dabei, sofern es möglich ist, auch konkrete zeitliche Angaben, bis wann man dieses Ziel erreichen möchte. Wichtig ist dabei, dass die einzelnen Teilnehmer in den unterschiedlichen AG ihre Gemeinderäte in jeden Gemeinderatssitzungen über den neuesten Stand der Dinge informieren, sodass diese wiederum eventuell Beschwerden oder Anregungen liefern können. Die AG Teilnehmer müssen auch darauf achten, dass ihre definierten Ziele zeitlich nicht zu eng gesetzt werden, denn dabei besteht die Gefahr, dass man sich innerhalb der Kleinregionsversammlung nicht auf ein Ziel der AG einigen kann.

Bei der Erarbeitung gemeinsamer Ziele und Strategien ist es oftmals auch sehr hilfreich, dass man innerhalb der AG Prioritäten für gewisse Strategien setzt, da es sinnvoller ist, eine Strategie, die im Interesse der gesamten Kleinregion ist, zuerst umzusetzen versucht.

Als Basis für die Themenvorschläge und Strategien in den einzelnen AG wurden 3 Erhebungen herangezogen, die bereits vor der Zusammenstellung der 5 Arbeitsgruppen durchgeführt wurden. Diese wären:

- Schlussfolgerungen aus der Infrastrukturerhebung in allen Kleinregionsgemeinden des Steirischen Vulkanlandes
- Schlussfolgerungen aus der Bestandserhebung, die im Sommer 2008 durchgeführt wurde
- Schlussfolgerungen aus rein statistischen Daten

Auf Grundlage dieser Erhebungen und der dabei gesammelten Informationen soll nun innerhalb der Kleinregionen versucht werden, durch die 5 AG Strategien für ihre jeweilige Kleinregion zu definieren, um so etwa den Wünschen der Bevölkerung oder Ortsansässigen Betrieben Rechnung tragen zu können.

Aus diesen Erhebungen und der weiterführenden Erarbeitung gemeinsamer Ziele und Strategien haben sich für die Kleinregion Straden folgende gemeinsame Ziele ergeben. Angemerkt sei nur, dass die Informationen hierfür aus dem vorläufigen KEK Rohentwurf von Juni 2009 stammen und somit nicht zu 100 Prozent auch den weiteren konkreten Strategien des endgültigen Kleinregionen Entwicklungskonzept entsprechen muss.

Im Rohentwurf des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes der Kleinregion Straden wurden innerhalb jeder AG konkrete Strategien und Ziele festgelegt, die teilweise auch bereits mit einem Umsetzungszeitraum festgelegt wurden.

Als Anmerkungen wurden Anfangs auch kurz die Hintergründe zu den einzelnen Themenbereichen erläutert, die einen Einblick geben sollten, warum man genau diese Ziele definiert hat und auch umsetzen möchte.

Ziele im Bereich Natur, Umwelt und Energieträger

- Steigerung der Energiegewinnung aus landwirtschaftlichen Nebenprodukten und der damit verbundenen Deckung des Energiebedarfs in einem bestimmten Ausmaß
- Vermehrtes Nutzen der Hanglagen zum Anbau von erneuerbaren Energiepflanzen

Ziele im Bereich der Regionalwirtschaft

- Stärkung der örtlichen Betriebe und bessere kleinregionale Vermarktung sodass die Bevölkerung weiß, was sie in ihrer Kleinregion an Angeboten zur Auswahl hat.
- In den Betrieben sollen sogenannte „Verkaufsecken“ entstehen, in denen ausschließlich regionale Produkte verkauft werden
- Gemeinsame, für alle Gemeinden gleichlautenden Spielregeln bei der Wirtschaftsförderung, sodass alle Betriebe einer Kleinregion die gleichen Voraussetzungen vorfinden.
- Stärkung der regionalen Energiewirtschaft und der verbundenen Sicherung der Energieversorgung mit regionalen Rohstoffen

Ziele im Bereich Bildung und Kultur sowie Gesundheit und Soziales

- Hier geht es vor allem darum, eine gemeinsame Kinder- und Jugendbetreuung zu schaffen, sodass unterschiedliche Betreuungsangebote vor allem für berufstätige Eltern geschaffen werden.
- Durch unterschiedlichste Angebote soll es innerhalb der Bevölkerung zu einer neuen Bewusstseinsbildung kommen, die Menschen sollen ihre Lebensraum neu Wert schätzen können und selbst durch anwendungsorientierte Ausbildungen an der Gestaltung ihrer Kleinregion selbst teilnehmen.

Ziele im Bereich Technische Infrastruktur

- Gemeinsame Ausschreibungen innerhalb der Kleinregion bei der Beschaffung etwa von neuen Maschinen oder Anlagen
- Schneeräumung und Mäharbeiten sollen über die Gemeindegrenzen hinaus gemeinsam koordiniert und durchgeführt werden
- Zusätzliche Kooperationen in unterschiedlichsten Bereichen, die unter anderem den einzelnen Gemeinden deutliche Kosteneinsparungen bringen
- Erhöhung der Energieversorgung aus regionalen Rohstoffen und in weiterer Folge Verbesserung der Vernetzung von Anschlüssen an Biomasse Heizwerken

Ziele im Bereich Verwaltung

- Entwicklung von gemeinsamen Spielregeln in den Bereichen Gebühren, Förderungen und Serviceleistungen (zum Beispiel: Wohnbauförderungen, Kanal- und Wassergebühren)
- Vernetzung mit den anderen Kleinregionen durch die Homepage des Vulkanlandes oder dem neu eingerichteten Karteninformationssystem (KIS)
- Einrichtung einer gemeinsamen kleinregionalen Zeitung, die somit ein gemeindeübergreifendes Informationsmedium darstellen soll und dadurch zu einer neuen Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung beitragen kann

Alle diese Ziele verfolgen im Grunde das Ziel, dass einerseits in den Gemeinden Kosten eingespart werden können, andererseits soll in der Bevölkerung ein neues Bewusstsein für regionale Produkte und Angebote geschaffen werden.

Es soll versucht werden, dass neue Politikbereiche dadurch geschaffen werden können und das dadurch eine Gemeinde nicht alle Serviceleistungen die von ihr verlangt werden selbst erfüllen muss, sondern dass es in gewisser Weise zu einer Aufteilung der Tätigkeitsfelder innerhalb der Gemeinden einer Kleinregion kommt.

So hat jede Gemeinde mehr Zeit und auch oftmals mehr Ressourcen sich mit einem Aufgabenbereich auseinander zu setzen und diesen umzusetzen, als wenn sie mehrere Aufgabenbereiche gleichzeitig umsetzen muss. Somit werden nicht nur die Aufgabenbereiche der Gemeinden reduziert was eine bessere Konzentration auf das Wesentliche zur Folge hat, auch die Bevölkerung kann davon profitieren, da bestimmte Projekt dadurch oft schneller und sorgfältiger durchgeführt und umgesetzt werden können.

(Die in 5.2 angeführten Aussagen und Informationen stützen sich im wesentlichen auf KEK Rohentwurf, Kap.3 und 1. Erfahrungsaustausch Arbeitsgruppen zur KEK Erstellung)

5.2.1. Die Bestandserhebung 2008

Die In Kapitel 5.2.1 verwendeten Aussagen und Informationen bezüglich der Bestandserhebung 2008 stützen sich im wesentlichen auf www.vulkanland.at

Im Sommer 2008 wurde im Steirischen Vulkanland eine Bestandserhebung durchgeführt, dabei wurden 80 Gemeinden und deren Bürger sowie Betriebe befragt. Dabei wurden 76 Vulkanlandgemeinden und 4 Nachbargemeinden des Steirischen Vulkanlandes befragt. Es wurden insgesamt 119.316 Fragebögen ausgeteilt, wovon 30.574 vollständig ausgefüllt und gewertet werden konnten. Also gut ein Viertel aller befragten Bürger und Betriebe haben ihre Fragebögen wieder retourniert und gestalten somit aktiv das Vulkanland mit.

Wie schon in Kapitel 3.4.1 erwähnt wurde, ist eine solche Bestandserhebung beziehungsweise eine SWOT- Analyse vor der Erstellung des KEK unbedingt erforderlich, um die bestehenden Potentiale besser und nachhaltiger nutzen zu können bzw. gegebenenfalls bestehende Schwächen gemeinsam auszubessern versuchen. Diese Bestandserhebung wurde nach der Gründung der einzelnen Kleinregionen im Steirischen Vulkanland im Frühjahr bzw. Sommer 2008 durchgeführt. Sie soll vor allem die Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie zur Sicherung der Zukunft unterstützen in dem die gesammelten Daten und Informationen der Bestandserhebung sorgfältig interpretiert und ausgewertet werden.

Diese Auswertungen und Interpretationen wurden danach zusammengefasst und den einzelnen Haushalten und Unternehmen der Kleinregionen zugesendet, wodurch es ihnen möglich war, die wichtigsten Ergebnisse im Überblick zu sehen. Zusätzlich wurden die Ergebnisse und wichtigsten Aussagen auch in schriftlicher Form niedergeschrieben um ein leichteres Verständnis zu bekommen.

In den nachfolgenden Absätzen soll kurz auf einige Ergebnisse der Bestandserhebung innerhalb der einzelnen Kleinregionen eingegangen werden.

Wie schon erwähnt, wurden insgesamt etwa 119.000 Fragebögen ausgeteilt wovon knapp ein Viertel auch gewertet werden konnte. (Tab. 3)

Kleinregion	Ausgeteilt	Gewertet	Gewertet in %
Bad Gleichenberg	8.346	2.142	26%
Fehring	12.200	2.976	24%
Feldbach	18.664	3.400	18%
Gnas	9.413	2.616	28%
Kapfenstein	5.608	1.440	26%
Kirchbach	5.599	1.468	26%
Kirchberg	7.964	3.514	44%
Mureck	10.258	1.743	17%
Ottersbach	4.667	1.044	22%
Radkersburg	8.483	2.097	25%
Riegersburg	13.851	4.133	30%
Sasstal	5.225	1.355	26%
Schwarzautal	4.333	1.548	36%
Straden	4.705	1.098	23%
Gesamt	119.316	30.574	26%

Tab.4: Übersicht der Ausgeteilten und gewerteten Fragebögen, Quelle: www.vulkanland.at

Wie Tab3 deutlich zeigt, konnten die meisten der ausgeteilten Fragebögen in der Kleinregion Kirchberg gewertet werden, fast die Hälfte alle Bewohner und Betriebe gestalten hier die Kleinregion somit aktiv mit. In den Kleinregionen Feldbach und Mureck konnten die wenigsten Fragebögen aller Kleinregionen gewertet werden, wobei vor allem die geringe Beteiligung in der KR Feldbach rund um die gleichnamige Bezirkshauptstadt sehr verwunderlich war.

§ *Leben Sie gerne im Steirischen Vulkanland?*

Durchschnittlich 99% der Befragten leben gerne im Steirischen Vulkanland. Hier ragen vor allem die Kleinregionen Feldbach und Sasstal hervor, in denen 100% der Befragten gerne im Steirischen Vulkanland also in weiterer Folge auch in ihrer Kleinregion leben. Die Region samt seinen 15 Kleinregionen ist somit lebenswert für die Bevölkerung geworden.

§ ***Ist in Ihren Augen Ihr Betrieb/Ihr Standort durch das Steirische Vulkanland im Wert gestiegen?***

Etwa 20% der Befragten Landwirte in der Kleinregion Gleichenberg gaben an, ihr Betrieb habe durch das Vulkanland bedeutend an Wert zu genommen. Erstaunlich ist aber, dass 40% der Unternehmer in der Kleinregion Schwarzaual meinten, ihr Standort habe bedeutend an Wert gewonnen und gar 58% der Landwirte gaben an, ihr Betrieb habe etwas an Wert durch das Vulkanland gewonnen. Etliche Befragte gaben an, dass der Wert ihres Betriebes/Standortes sicher nicht gestiegen sei, hier ragen vor allem die Unternehmern der Kleinregion Mureck hervor, in der 35% angaben, dass der Wert ihres Standorts sicher nicht gestiegen sei. Auf der Seite der Landwirte gaben jeweils 30% in den Kleinregionen Kirchberg und Schwarzaual dieses Empfinden an.

Somit kann das Ziel der Kleinregionen nur sein, für eine Verbesserung der Standortqualität zu sorgen, sodass die Betriebe das Gefühl haben, ihr Betrieb ist im Vulkanland am richtigen Ort. Innerhalb der einzelnen Kleinregionen soll somit ein attraktiver Standort für unterschiedlichste Betriebe geschaffen werden, die in weiterer Folge die regionale Wirtschaft steigern und ankurbeln.

• ***Wie oft nehmen Sie an kulturellen Veranstaltungen außerhalb Ihrer Gemeinde teil?***

Nur knapp ein Viertel der Befragten Bewohner im Steirischen Vulkanland nehmen öfters an einer kulturellen Veranstaltung in einer Nachbargemeinde teil. Das Ziel innerhalb der Kleinregionen kann hier nur eine Verbesserung der Vernetzung des kulturellen Angebotes sein, denn die Kleinregionen (KR) sollen in gewisser Weise eine gemeinsame Lebenskultur verfolgen, zu der auch diverse gemeinsame Veranstaltungen gehören. Man sollte versuchen, die gesamten Bewohner der KR anzusprechen und dadurch ein kulturelles Angebot für die gesamte Kleinregion zu schaffen, was auch den Zusammenhalt innerhalb der KR stärken soll.

§ *Fühlen Sie sich von Ihrer Gemeinde unterstützt?*

Fast 80 % der Befragten Erwachsenen sprechen ihren Gemeinden ein großes Vertrauen aus und fühlen sich von ihren Gemeinden in den unterschiedlichsten Fragen und Anliegen unterstützt. Einzig in der Kleinregion Ottersbachtal fühlen sich knapp 30% der Befragten nicht von ihrer Gemeinde unterstützt, wobei man hier im Zuge der Erstellung des KEK darauf achten soll, mehr Vertrauen der Bevölkerung in den Gemeinden zu schaffen. In den restlichen Kleinregionen soll versucht werden, durch das KEK die Servicequalitäten der Gemeinden aufrechtzuerhalten und wenn möglich zu optimieren, sodass sich die Bevölkerung weiterhin in ihren Anliegen von den Gemeinden bzw. Bürgermeistern unterstützt fühlen.

Bei den Unternehmen und Landwirten sieht die Situation etwas anders aus, wobei auch hier etwa 60-70 % der Befragten angeben, sich von der Gemeinde in der ihr Betrieb ansässig ist, unterstützt fühlen. Hier soll also innerhalb der Gemeinden versucht werden, durch gezielte Maßnahmen wie etwa unterschiedlichste Förderungen, die Betriebe in den Gemeinde halten zu können und die Gemeinde als einen der Ersten Ansprechpartner zu etablieren. Die Gemeinden sollen versuchen, den unterschiedlichsten Betrieben das Gefühl geben, sie sind in ihrer Gemeinde erwünscht und sollen damit die regionale Wirtschaft auch effektiv und nachhaltig fördern, den Betrieben Anreize bieten hier zu bleiben.

Die Gemeinden sollen in weiterer Folge versuchen, Kleinbetriebe in den Bereichen Landwirtschaft und Unternehmen zu stärken, versuchen sie bei der Vermarktung zu unterstützen und die teilweise hohen Zahlen der Auspendler zu reduzieren, sodass die Menschen als Konsumenten und Arbeitskräfte in der Gemeinden bzw. Kleinregion bleiben.

- *Möchten sie, dass sich Ihre Gemeinde an der Zusammenarbeit im Rahmen der Region „Steirisches Vulkanland“ beteiligt?*

Gute 90 % der Befragten wollen, dass sich Ihre Gemeinde mit dem Steirischen Vulkanland zusammenarbeitet, wodurch man sagen kann, dass das Vulkanland in den letzten Jahren deutlich an Bekanntheit gewonnen hat und vor allem Identität innerhalb der Bevölkerung geschaffen hat. Ein wichtiger Punkt bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Vulkanland spielt sicher die gemeinsame Vermarktung von unterschiedlichsten Produkten sowie

Dienstleistungen, die den einzelnen Gemeinden ermöglicht, diverse Produkte unter der Dachmarke Steirisches Vulkanland anbieten zu können.

Die Menschen lernen die harte Arbeit der Beteiligten im Steirischen Vulkanland immer mehr zu schätzen und sehen das Vulkanland heute als sehr lebenswerte Region, die den Menschen neue positive Lebenseinstellung zurück gebracht hat.

Ein großer Vorteil in Bezug auf die Zusammenarbeit der Gemeinden mit dem Vulkanland ist im Grunde die Tatsache, dass die Gemeinden, auch wenn sie etwa keinen wirklich Anteil an alten vulkanischen Resten haben, durch die Mitgliedschaft im Steirischen Vulkanland mit diesem Regionsnamen werben dürfen sowie diverse Veranstaltungen unter dem Regionsnamen ins Leben rufen können.

Man muss aber auch, vor allem bei den Gemeinden die in naher Zukunft sich dem Vulkanland anschließen wollen, die Motive hinterfragen, denn einen Anteil an vulkanischen Resten ist in diesen Gemeinden zu meist nicht zu finden. Hierbei geht es, wie so oft auch in anderen Bereich um wirtschaftliche Hintergründe, da sich diese Gemeinden durch eine Zugehörigkeit zum Steirischen Vulkanland einfach besser vermarkten können.

- ***Möchten Sie, dass sich Ihre Gemeinde an der Zusammenarbeit im Rahmen der Kleinregionen beteiligt?***

Etwas mehr als 80% der Bewohner in den einzelnen Gemeinden des Vulkanlandes sprechen sich dafür aus, dass sich Ihre Gemeinde einer Kleinregion anschließt. Von den Bürgern wird also ein deutliches Signal für eine Zusammenarbeit im Rahmen einer Kleinregion geäußert, was wiederum im Sinne des Vulkanlandes ist, da die Zusammenarbeit einzelner Gemeinden innerhalb einer Kleinregion ein wichtiger Schritt ist, sich wirtschaftlich etablieren zu können. Einzig die Bewohner der Gemeinden in der Kleinregion Mureck stehen einer Zusammenarbeit im Rahmen der Kleinregion skeptisch gegenüber, denn hier wünschen sich knapp 35 % keine Zusammenarbeit, wobei die Gründe dieser Skepsis mir nicht bekannt sind. Generell kann man aber sagen, dass die Idee der Gründung von Kleinregionen innerhalb der Bevölkerung gut angenommen wird und vor allem auch von der Bevölkerung gewünscht wird.

5.3. Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung im Vulkanland ist schon auf Grund der Geschichte der Region ständig im Wachstum, denn was Anfangs mit 14 Gemeinden in der Kleinregion Feldbach begann hat sich heute zu einer Region mit 79 Gemeinden ausgedehnt und umfasst mittlerweile über 100.000 Einwohner.

Den größten Anteil der Bevölkerung stellt der Bezirk Feldbach, der auf über 67.000 Einwohner kommt, der Bezirk Radkersburg kommt auf etwas über 23.000 Einwohner. (Abb.7) Die anderen 3 Bezirke und ihre 7 Gemeinden stellen zusammen etwa 15.000 Einwohner. (Statistik Austria)

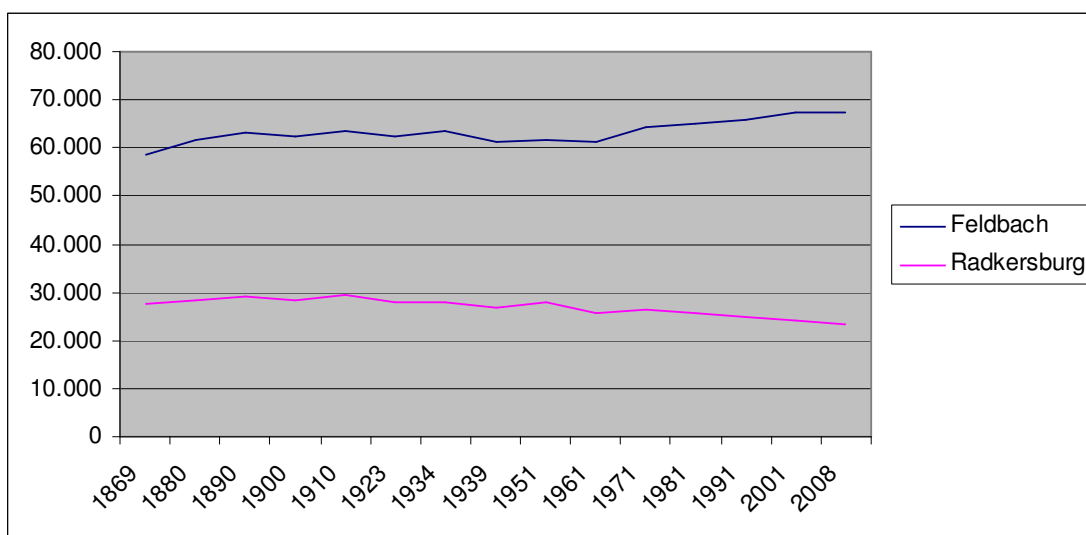


Abb.7: Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1869 und 2008 in den Bezirken FB und RA; Quelle: www.statistik.at, eigene Bearbeitung

Wie Abb.7 zeigt, ist der rasante Anstieg der Bevölkerung im Bezirk Feldbach von 1971 weg gut sichtbar, welcher bis heute anhält. Zwischen 1991 und 2008 wuchs die Bevölkerung von 65.751 auf 67.488 Einwohner, was ein Plus von 1.737 Einwohnern ergibt. Im Gegensatz dazu war die Bevölkerung im Bezirk Radkersburg bis Anfang der 1990er Jahre immer über dem 25.000 Einwohner Niveau. Erst seit knapp 20 Jahren liegt die Bevölkerung unter der 25.000 Einwohner Marke und sank in den letzten Jahren zum Bedauern des Bezirkes noch weiter. 2008 wurde der historische Tiefstand von 23.324 Bewohnern gezählt, was nicht ganz ein Drittel der Einwohnerzahl des Bezirkes Feldbach bedeutet.

(Verwaltung Steiermark, Bezirksdaten)

Die gleichen Tendenzen wie die beiden Gründerbezirke des Steirischen Vulkanlandes weisen auch ihre beiden Bezirkshauptstädte auf, denn die Stadt Feldbach hat zwischen 1991 und 2008 um fast 500 Einwohner auf 4726 Einwohner zugenommen. Bad Radkersburg hingegen hat zwischen demselben Zeitraum knapp 500 Einwohner verloren und hat heute nur knapp 1451 Einwohner. (Verwaltung Steiermark, Gemeindedaten)

In den 15 Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes stellen mit den Kleinregionen Feldbach, Fürstenfeld und Riegersburg, die im Jahr 2008 zusammen auf etwas mehr 34.000 Einwohner kommen, knapp ein Drittel der gesamten Bevölkerung im Steirischen Vulkanland dar. Die 3 Bevölkerungsschwächsten Kleinregionen im Jahr 2008 waren Straden, Ottersbachtal und Schwarzaual, wobei diese zusammen auf etwas mehr als 10.000 Einwohner kommen. (Abb.8)

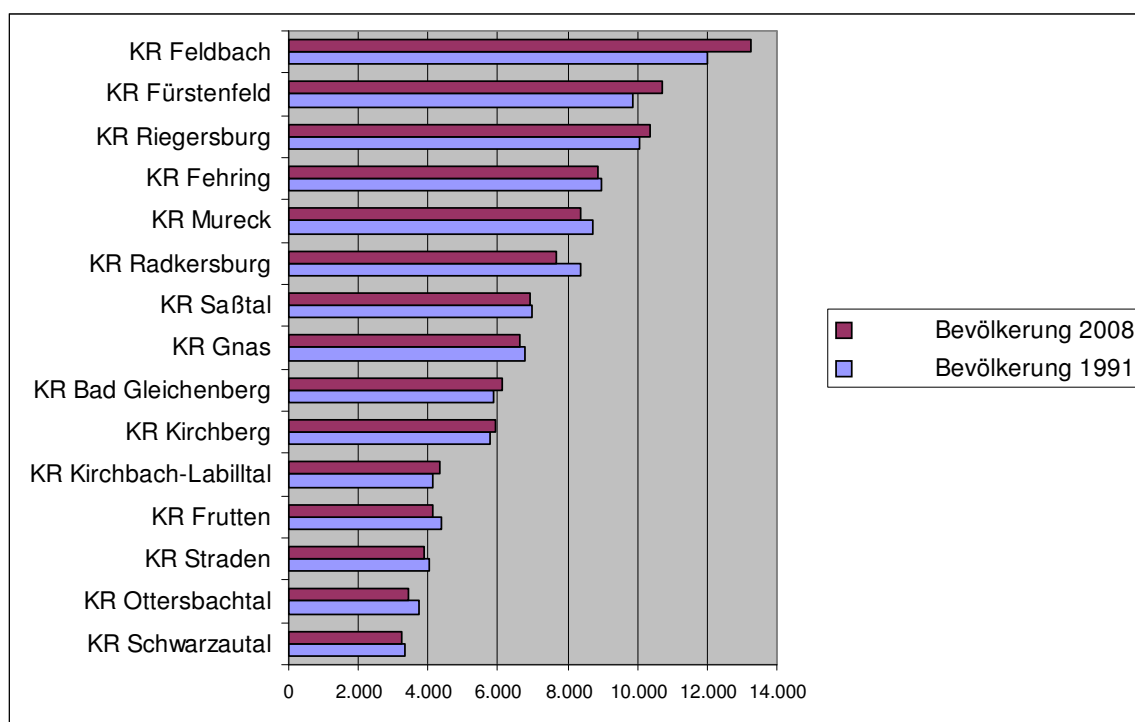


Abb.8: Bevölkerung 1991 und 2008 in den Kleinregionen;

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Wie man in Abb.8 deutlich sehen kann, hat vor allem die Bevölkerung in den 3 bevölkerungsreichsten Kleinregionen zwischen 1991 und 2008 zugenommen, hier sticht vor allem die KR Feldbach mit einem Plus von fast 1.300 Einwohnern hervor. Auch die KR Fürstenfeld hat zwischen 1991 und 2008 deutlich an Bevölkerung gewonnen (+824).

Den größten Bevölkerungsverlust hat hingegen die Kleinregion Radkersburg mit einem Minus von knapp 700 Einwohnern im gleichen Zeitraum zu verzeichnen. Generell kann man sagen, dass sämtliche Kleinregionen des Bezirkes Radkersburg im Zeitraum von 1991 bis 2008 an Bevölkerung verloren hat, was der Bevölkerungsrückgang in Abb.7 auch bestätigt. Zwar gab es im Bezirk Feldbach auch Kleinregionen mit einem leichten Bevölkerungsrückgang, dieser wurde jedoch durch den starken Zuwachs an Bevölkerung in manchen Kleinregionen des Bezirkes bei weitem übertroffen. (Tab.4)

	1991	2008	Veränderung in %
KR Feldbach	12.012	13.241	10,23%
KR Fürstenfeld	9.888	10.712	8,33%
KR Kirchbach-Labilltal	4.119	4.356	5,75%
KR Bad Gleichenberg	5.887	6.151	4,48%
KR Riegersburg	10.045	10.366	3,20%
KR Kirchberg	5.769	5.932	2,83%
KR Saßtal	6.980	6.922	-0,83%
KR Fehring	8.991	8.857	-1,49%
KR Gnas	6.782	6.633	-2,20%
KR Schwarzaotal	3.331	3.241	-2,70%
KR Straden	4.040	3.910	-3,22%
KR Mureck	8.718	8.375	-3,93%
KR Frutten	4.375	4.135	-5,49%
KR Ottersbachtal	3.722	3.420	-8,11%
KR Radkersburg	8.376	7.675	-8,37%

Tab.5: Die Bevölkerungsveränderung zwischen 1991 und 2008 in den 15 Kleinregionen

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Wie Tabelle 4 deutliches zeigt, gab es die größten Bevölkerungszuwächse ausschließlich in Kleinregionen des Bezirkes Feldbach bzw. in der Kleinregion Fürstenfeld. Hervor stehen dabei vor allem die Kleinregionen Feldbach mit einem Zuwachs von über 10 % und die Kleinregion Fürstenfeld mit einem Plus von knapp 8,3 %. Sichtbar wird auch die Tatsache, dass es in sämtlichen Kleinregionen des Bezirkes Radkersburg einen Bevölkerungsverlust zwischen 1991 und 2008 gegeben hat.

Aufgrund dieser Tendenzen vor allem im Bezirk Radkersburg und dessen Kleinregionen ist es wichtig, durch die Kleinregionen bzw. im allgemeinen durch die Region Steirisches Vulkanland wieder attraktive Lebensräume für die Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden zu schaffen aber auch attraktive Wirtschaftsstandorte zu schaffen, damit wieder neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Hierbei soll vor allem das Kleinregionale Entwicklungskonzept auf Basis der Bestandserhebung dienlich sein, dass auf die Bedürfnisse der Menschen und Firmen in der Region eingehen soll.

Vergleicht man die einzelnen Gemeinden innerhalb der Kleinregionen zeigt sich nahezu das selbe Bild, denn auch hier sind jene Gemeinden mit dem größten Bevölkerungszuwachs zwischen 1991 und 2008 im Bezirk Feldbach zu finden. (Tab.5)

Auffallend hierbei sicher Bairisch Kölldorf in der Kleinregion Bad Gleichenberg, das einen Zuwachs von über 30 % zu verzeichnen hat, wobei man hier sicher davon ausgehen kann, dass die Gemeinde von der unmittelbaren Nähe zum Thermen- und Kurort Bad Gleichenberg profitiert, indem viele Menschen Arbeit finden.

Gemeinde	Kleinregion	1991	2008	Veränderung in %
Bairisch Kölldorf	Bad Gleichenberg	785	1040	32,48%
Ottendorf	Fürstenfeld	1329	1544	16,18%
Mühdorf	Feldbach	2701	3061	13,33%
Pertelstein	Fehring	734	829	12,94%
Feldbach	Feldbach	4228	4726	11,78%
Zerlach	Kirchbach	1586	1769	11,54%
Sinabelkirchen	Fürstenfeld	3551	3942	11,01%
Markt Hartmannsdorf	Riegersburg	2664	2942	10,44%

Tab.6: Die Gemeinden mit der stärksten Bevölkerungszunahme zwischen 1991 und 2008

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Gleich auch das Bild in Tab.6, das die Gemeinden mit dem stärksten Bevölkerungsverlust darstellt. Hierbei kann man die gleichen Tendenzen ablesen, denn auch hier sind vorwiegend Gemeinden aus dem Bezirk Radkersburg und dessen Kleinregionen zu finden. Jedoch finden sich hier auch Gemeinden aus Kleinregionen des Bezirkes Feldbach, diese fallen jedoch durch die deutlich höhere Bevölkerungszunahme in diesem Zeitraum im gesamten Bezirk nicht so ins Gewicht wie die Abnahmen in den Kleinregionen des Bezirkes Radkersburg. (Tab.6)

Gemeinde	Kleinregion	1991	2008	Veränderung in %
Bad Radkersburg	Radkersburg	1938	1451	-25,13%
Ratschendorf	Mureck	679	603	-11,19%
Perlsdorf	Gnas	402	362	-9,95%
Jagerberg	Saßtal	1892	1741	-7,98%
Trössing	Ottersbachtal	311	288	-7,40%
Poppendorf	Gnas	747	702	-6,02%
Gossendorf	Bad Gleichenberg	1004	946	-5,78%

Tab.7: Die Gemeinden mit der stärksten Bevölkerungsabnahme zwischen 1991 und 2008

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

5.4. Wirtschaftliche Funktion der Kleinregionen

Das Steirische Vulkanland ist, wie auch in Kapitel 4.1.2 erwähnt, noch heute stark agrarisch ausgerichtet, was auch die Anteile der Beschäftigten wieder spiegeln. Das steirische Vulkanland und die Kleinregionen selbst mit ihren Bewohnern waren lange Zeit Lebensmittel- und Arbeitskräfte-lieferant für umliegende Zentralräume wie Graz, doch mittlerweile hat man es in den einzelnen Kleinregionen geschafft, attraktive Lebensräume und Wirtschaftsstandorte zu schaffen, sodass die Menschen gerne hier leben und arbeiten. Die Bevölkerung findet nicht nur oftmals mehr Arbeit in ihrer Kleinregion, nein sie produziert vielfach auch Produkte für die Menschen innerhalb der Kleinregion, man stärkt dadurch vor allem die regionale Wirtschaft und schafft neues Bewusstsein für Produkte aus der Region. Unterschiedlichste Produkte, vor allem aber Landwirtschaftliche Produkte, werden aus Rohstoffen der Region für die Bevölkerung in den einzelnen Kleinregionen erzeugt und schafft dadurch neue Identität, denn es gibt mittlerweile eine breite Palette an Produkten, in der jedermann etwas findet.

Mittlerweile gibt es ebenfalls viele Produktions- und Dienstleistungsbetriebe quer in den Kleinregionen verstreut, die eine Vielzahl an Angeboten der Bevölkerung bieten und somit die regionale Wirtschaft ankurbeln und auch stärken. Man muss heute nicht mehr Kilometerweit fahren um eine Dienstleistung etwa zu bekommen, meist findet man diese Vorort oder innerhalb der Kleinregion, somit bleibt das Geld auch in der Region.

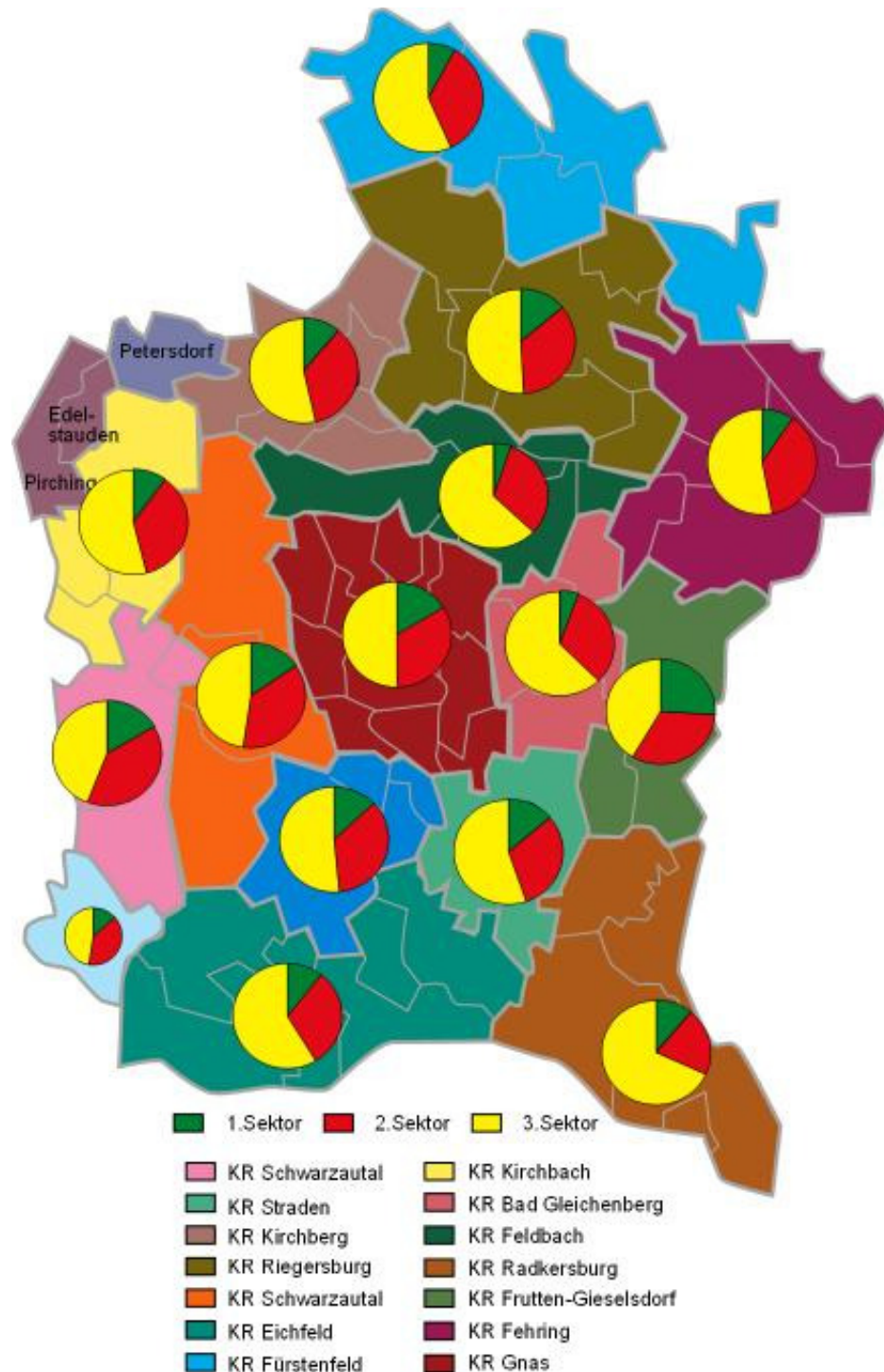


Abb.9: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren in den Kleinregionen 2001; Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Die Abbildung zeigt den Anteil der Berufstätigen nach Wirtschaftssektoren im Vergleich der einzelnen Kleinregionen. Deutlich sichtbar, der noch immer relativ hohe Anteil der Beschäftigten im primären Sektor, wobei auf die einzelnen Sektoren in den nachfolgenden Kapiteln eingegangen wird.

5.4.1. Landwirtschaft

Die Landwirtschaft spielt wie schon mehrfach erwähnt in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes auch heute noch eine bedeutende Rolle, nicht nur dass etwa 10 % der Erwerbstätigen im Vulkanland in der Landwirtschaft tätig sind, sondern die Landwirtschaft hegt und pflegt auch die Kulturlandschaft in der Region. Die Landwirte in den einzelnen Kleinregionen tragen somit einen deutlichen Beitrag zum Erhalt dieser schönen und einzigartigen Kulturlandschaft im Steirischen Vulkanland bei, deren Wert lange Zeit unterschätzt bzw. von der Bevölkerung nicht geschätzt wurde.

In den beiden Hauptbezirken des Steirischen Vulkanlandes, die auch den Großteil der Gemeinden aller Kleinregionen stellen, gab es im Jahr 2001 zusammen 88.900 ha an Landwirtschaftlichen Nutzflächen. Den größten Teil dabei nehmen Flächen für den Ackerbau bzw. für Dauerkulturen ein, etwa ein Drittel der gesamten Nutzfläche nahmen forstwirtschaftliche Flächen ein, der Rest war Grünland. (Regionsprofile Feldbach und Radkersburg, S. 17)

In den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes spielen vor allem der Ackerbau mit seinen unterschiedlichsten Kulturpflanzen, von Mais über Getreide bis hin zu Soja und Raps eine wichtige und bedeutende Rolle, der Ackerbau prägt auch das Landschaftsbild innerhalb einzelner Kleinregionen. Vor allem der Anbau von Raps und Energiepflanzen wie Pappeln und Weiden hat in den letzten enorm an Bedeutung dazu gewonnen, da man innerhalb des Steirischen Vulkanlandes vermehrt auf erneuerbare Energien gesetzt wird. Ein Vorzeigebispiel wäre die Kleinregion Mureck, in der man gezielt erneuerbare Energien fördert und bis 2025 Energieautark sein möchte. In wie weit das für eine gesamte (Klein-)Region realisierbar ist, wird sich zeigen, jedoch tritt vermehrt die Tendenz auf, dass immer mehr Landwirte auf Energie aus der eigenen Landwirtschaft umsteigen und somit die regionale Energiewirtschaft stärken und unabhängig vom globalen Energiemarkt werden.

In den südöstlichen Kleinregionen spielt der Weinbau eine wichtige Rolle, der vulkanische Boden in der Region ist besonders fruchtbar und trug mit den guten klimatischen Bedingungen erheblich zur Entwicklung des Weinbaus vor allem in den Kleinregionen Frutten-Gießelsdorf und Bad Radkersburg bei.

Im Jahr 2001 waren Steiermarkweit etwa 5,6% der Berufstätigen im primären Sektor tätig, die Anzahl der Landwirtschaftlich Beschäftigten in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes war im selben Jahr mit etwa 11,5% fast doppelt so hoch wie im Steiermark Schnitt. Den größten Anteil der Beschäftigten stellten dabei die Kleinregionen Gnas, Schwarzaual, Frutten-Gießelsdorf und Saßteil, in denen jeweils mehr als 15% aller Erwerbstätigen im Jahr 2001 im primären Sektor ihre Arbeit fanden. In den Kleinregionen Feldbach und Bad Gleichenberg hingegen waren im selben Jahr mit etwas mehr als 5% ein Drittel weniger in der Landwirtschaft tätig, ein Grund dafür liegt mit Sicherheit darin, dass Feldbach als regionales Zentrum und Bezirkshauptstadt Sitz vieler Produktions- und Dienstleistungsbetriebe ist und Bad Gleichenberg samt seinen Umlandgemeinden vor allem von der Therme- und Kuranstalt profitiert. (Abb. 10) (www.verwaltung.steiermark.at)

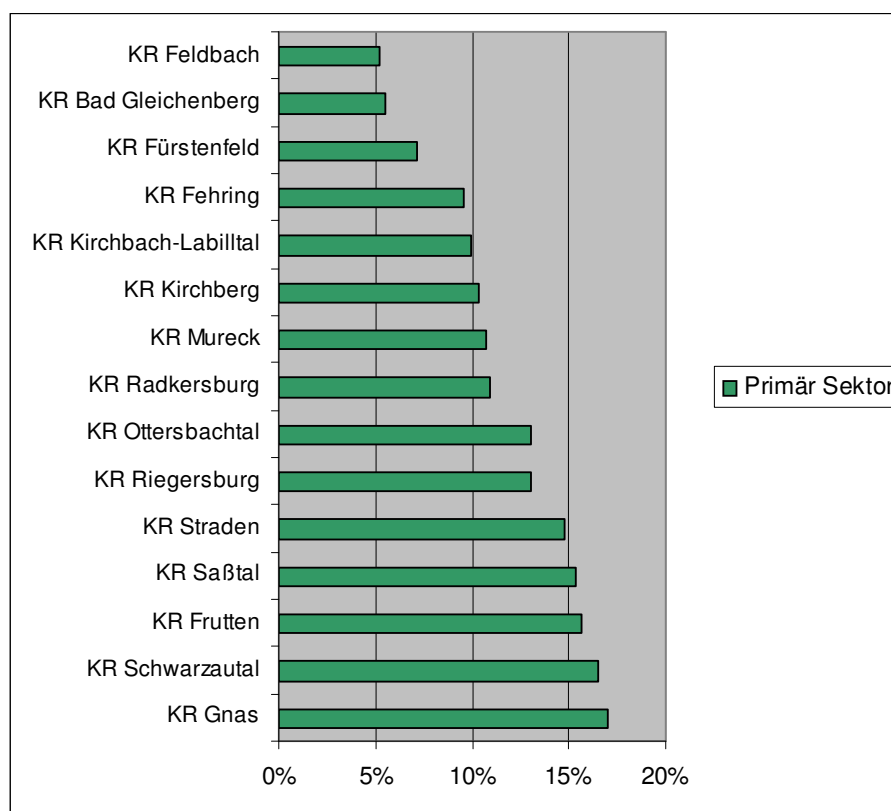


Abb.10: Anteil der Beschäftigten im primären Sektor im Jahr 2001

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Die Land- und Forstwirtschaft war lange Zeit die Haupteinnahmequelle der Region, hat aber deutlich an Bedeutung verloren, dennoch spielt sie noch immer eine wichtige Rolle, wie Abb.10 zeigt.

Der Trend geht aber dahin, dass immer mehr Vollerwerbsbauern ihre Betriebe schließen müssen und viele Landwirte ihren Betrieb nur mehr im Nebenerwerb führen, dass ihnen aber in gewisser Weise wieder Sicherheit gibt, da sie nicht nur auf das Einkommen aus ihrer Landwirtschaft angewiesen sind. Das Landschaftsbild der Kleinregionen prägen neben großflächig angelegten Maisäckern vor allem auch die Wein- und Obstgärten, die zu meist ein attraktiveres Landschaftsbild wiedergeben.



Abb.11: Typisches Landschaftsbild in der Region, Frutten-Gießelsdorf Blickrichtung N;
eigene Aufnahme April 2009

Abbildung 11 zeigt ein typisches Landschaftsbild vor allem in den Südöstlichen Kleinregionen des Vulkanlandes, hier etwa in der Kleinregion Frutten-Gießelsdorf. Im Vordergrund erkennt man die Ackeranbauflächen an denen hauptsächlich Mais und Getreide angebaut wird, im Hintergrund sind Weingärten zu erkennen, denn auch der Weinbau spielt in dieser Kleinregionen eine wichtige Rolle, vor allem in der Gemeinde St. Anna am Aigen.

Vor allem in den nördlichen Kleinregionen ist vermehrt auch Apfelbau anzutreffen, wobei er im Vulkanland bzw. in den Kleinregionen nicht so eine große Bedeutung hat wie etwa in anderen Kleinregionen der Steiermark.

Abbildung 11 zeigt eine typische Apfelbauanlage am nördlichen Ortsanfang von Hatzendorf mit Blick Richtung Westen auf die nahegelegene Riegersburg. Im Hintergrund kann man deutlich die Ackerflächen erkennen, die ebenfalls das Landschaftsbild der Kleinregion prägen.

Die Landwirtschaft, sowohl Ackerbau als auch Apfelbau spielen hier eine wichtige Rolle, denn mit knapp 13% der Beschäftigten im primären Sektor hat die Kleinregion Riegersburg auch mehr als doppelt so viele Beschäftigte in diesem Sektor wie im Durchschnitt die Steiermark hat. (www.verwaltung.steiermark.at)



Abb.12: Typische Apfelbauanlage in den nördlichen Kleinregionen, Hatzendorf Blickrichtung W;
eigene Aufnahme April 2009

Die Landwirtschaft ist heute zu meist noch immer eher klein strukturiert und prägt durch ihre Arbeit die Landschaft der Kleinregionen mit und trägt somit auch zu einer regionalen Identität bei, wobei es sich in den letzten Jahren gezeigt hat, dass sich Landwirte oftmals auf gewisse Produkte und Veredelungen spezialisieren um am Markt überleben zu können. Beispiel wären dafür unter anderem der Vulcano Schinken oder die unterschiedlichsten Edelbrände und Essigsorten, die in den Kleinregionen entwickelt und produziert werden. (Reicht,D., 2002, 47-48)

5.4.2. Industrie

Die Industrie spielt in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes heute nicht mehr die Rolle, wie noch vor etwa 20 Jahren, denn die Anzahl der Beschäftigten im sekundär Sektor hat, jedoch nicht so stark wie der primär Sektor, ebenfalls abgenommen. Im Jahr 2001 waren im sekundären Sektor im Bezirk Feldbach nicht ganz 35% der Erwerbstätigen und im Bezirk Radkersburg 28,5% beschäftigt. In der Steiermark waren im selben Jahr etwa 31,5% in diesem Sektor tätig. (www.verwaltung.steiermark.at)

Nimmt man die 15 Kleinregionen heran, so waren 2001 im Durchschnitt fast 34% der Erwerbstätigen im sekundären Sektor beschäftigt. Die Kleinregion Radkersburg weist hierbei die geringste Anzahl der Beschäftigten mit knapp 21% auf, das liegt vor allem an der Thermenanlage bzw. den Kurbetrieben in dieser Kleinregion, die vor allem Arbeitsplätze im sekundär Sektor schafft. Auffallend ist auch die Tatsache, dass nur 3 Kleinregionen bei den Beschäftigten in diesem Sektor unter dem Schnitt der Steiermark im Jahr 2001 lagen, der Rest lag teilweise deutlich darüber. Hervorstechen dabei vor allem die Kleinregionen Schwarzaual mit mehr als 39% und die Kleinregionen Fehring und Frutten-Gießelsdorf mit etwas über 37% Beschäftigte. (Abb.13) (www.verwaltung.steiermark.at)

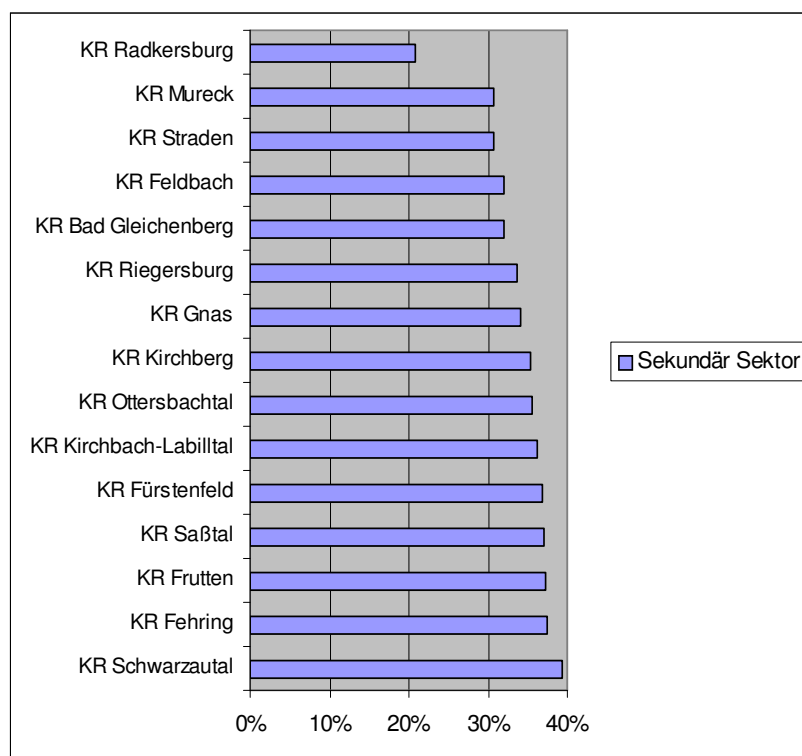


Abb.13: Anteil der Beschäftigten im sekundären Sektor im Jahr 2001

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Die Kleinregionen Feldbach weist die Beschäftigungsstärksten Produktionsbetriebe innerhalb der 15 Kleinregionen auf, so etwa die Firmen Boxmark oder Krobath. Die Bezirkshauptstadt Feldbach stellt auch das regionale Zentrum der meisten Kleinregionen dar und fungiert vor allem auch als Arbeitsplatzzentrum, unterschiedlichste Produktionsbetriebe sind hier angesiedelt. (Tab.7)

Feldbach profitiert hierbei sicher von der relativen guten Verkehrsanbindung, sowohl der Bundesstraße Richtung Jennersdorf bzw. Gleisdorf als auch durch die Bahnverbindungen nach Ungarn und Graz. Von Vorteil ist auch ihre relative Nähe zum Zentralraum Graz.

Sehr positiv zu erwähnen ist die Tatsache dass unter den 13 beschäftigungsstärksten Betrieben in der Region nur 4 Betriebe ansässig sind, die in der Region nur einen Nebenstandort haben und sich teilweise zu Großkonzernen zählen können, wie etwa Magna in Ilz oder Kelly in Feldbach. (Tab.7)

Betrieb:	Kleinregion	Beschäftigte
Boxmark, World Leather, Feldbach	Feldbach	965
AT&S Austria Technology & Systemtechnik AG, Fehring	Fehring	445
Krobath Wasser Wärme Wohlbehagen GmbH, Feldbach	Feldbach	375
Magna Drivetrain AG (KFZ- Komponenten), Ilz,	Fürstenfeld	330
Neuroth, Produktion und Handel von Hörgeräten, Schwarza	Schwarzautal	300
Mandlbauer, Bauunternehmung, Bad Gleichenberg	Bad Gleichenberg	260
Titz Geflügel, Feldbach	Feldbach	159
KELLY GmbH, Backwarenfabrik, Feldbach	Feldbach	155
Tesma (Motoren-und Getriebetechnik), Sinabelkirchen	Fürstenfeld	152
Scheucher (Holzindustrie), Zehensdorf (Mettersdorf/S.)	Saßtal	144
H.Loidl, Wurstproduktions u. Vertriebs GesmbH&CoKG, St.Stefan/R.	Saßtal	117
Klöcher Basaltwerke, Klöch	Radkersburg	116
Fleischhof Raabtal, Schlachthof, Kirchberg	Kirchberg	106

Tab.8: Produktionsbetriebe mit den meisten Beschäftigten, Stand 2004,
Arbeitsgrundlage: www.raumplanung.steiermark.at, eigener Entwurf

5.4.3. Dienstleistungen

Der tertiäre Sektor hat wie in der gesamten Steiermark, auch in den einzelnen Kleinregionen im Steirischen Vulkanland in den letzten deutlich zugenommen. Meist ging die Zunahme mit einer Abnahme im primären Sektor einher, da sich viele Landwirte auf den Tourismus spezialisiert haben und hier vor allem von den Thermen und Kuranlagen in den Kleinregionen Bad Gleichenberg und Radkersburg profitieren.

Vor allem die Kleinregionen mit und um die Thermen- und Kuranstalten weisen die meisten Beschäftigten in diesem Sektor auf, hinzu kommt noch die Kleinregion Feldbach mit ihrer Bezirkshauptstadt, die ebenfalls viele Dienstleistungsbetriebe beherbergt und dadurch auch Arbeitsplätze schafft.

Das genaue Gegenteil weisen die Kleinregionen auf, die heute noch einen relativ hohen Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft haben, denn genau diese Kleinregionen haben im Gegenzug auch einen sehr geringen Anteil an Beschäftigten im tertiären Sektor.

Waren im Jahr 2001 in der Steiermark im Durchschnitt etwa 62,8% der Berufstätigen im Dienstleistungssektor tätig, so lagen im Vulkanland nur die Kleinregionen Radkersburg und Feldbach über diesem Wert, die restlichen Kleinregionen lagen teilweise sogar stark darunter. In manchen Kleinregionen lag der Anteil der Beschäftigten fast ein Drittel hinter dem Anteil der Kleinregion Radkersburg, was schon einen sehr deutlichen Unterschied auch innerhalb der teilweise doch räumlich nah aneinander liegenden Kleinregionen bedeutet.

So weist die etwa die Kleinregion Frutten-Gießelsdorf den zweit kleinsten Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor auf, obwohl sie direkt neben der Kleinregion Radkersburg liegt, die wiederum die meisten Beschäftigten in diesem Sektor aufweist.

Das liegt einerseits an der Tatsache, dass in der Kleinregion Frutten-Gießelsdorf wie schon in Kapitel 5.4.1 erwähnt, über 15% in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind und viele oftmals nicht bereit sind, nach Bad Radkersburg zu fahren und dort zu arbeiten. Außerdem ist es oft so, dass die meisten Beschäftigten aus der Kleinregion Radkersburg selbst bzw. aus der Nachbarregion Mureck kommen, was auch die Beschäftigungszahlen im tertiären Sektor zeigen. (Abb.14) (www.verwaltung.steiermark.at)

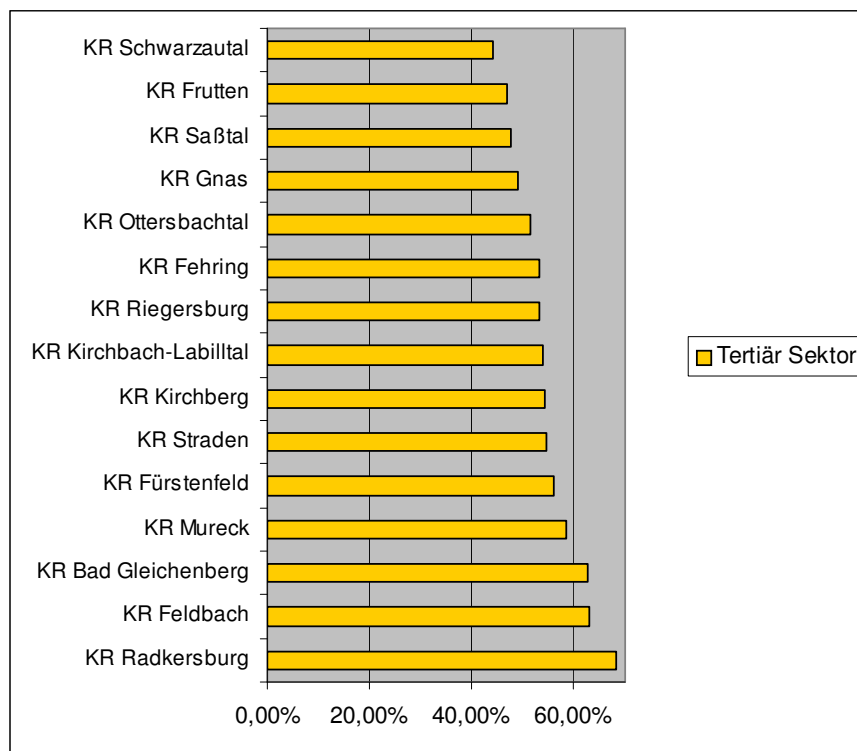


Abb.14: Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor im Jahr 2001

Quelle: www.verwaltung.steiermark.at, eigene Bearbeitung

Die Abbildung zeigt gut, dass vor allem die Kleinregion Feldbach mit der Stadt Feldbach als regionales Zentrum einen hohen Anteil an Beschäftigten im tertiären Sektor aufweist, hinzu kommen wie schon erwähnt die Kleinregionen Gleichenberg und Radkersburg mit ihren Thermen- und Hotelanlagen. Die Kleinregion Radkersburg weist zwar die höchste Dichte an Beschäftigten im Dienstleistungssektor auf, nimmt man jedoch die einzelnen Gemeinden der Kleinregionen heran, so ergibt sich oftmals ein komplett anderes Bild.

Erstaunlicherweise liegen manche Gemeinden, deren Kleinregion zusammen zwar einen geringeren Anteil an Beschäftigten in diesem Sektor hat als etwa die Kleinregion Feldbach, über dem Beschäftigungsanteil der Stadt Feldbach im Dienstleistungssektor.

Nimmt man die Gemeinden St. Stefan im Rosental und St. Peter am Ottersbach her, so liegen deren Kleinregionen beim Anteil der Erwerbstätigen im tertiären Sektor deutlich unter den Kleinregionen Radkersburg oder Feldbach, dennoch weisen die zwei Orte den prozentuell höchsten Anteil der Beschäftigten in diesem Sektor auf. Vergleicht man die absolute Anzahl der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich, so ergibt sich naturgemäß wieder ein vollkommen anderes Bild. (www.verwaltung.steiermark.at)

Betrieb:	Kleinregion	Beschäftigte
Landeskrankenhaus Feldbach	Feldbach	615
Thermenhotel Radkersburgerhof GmbH & CoKG und Klinik Maria-Theresia Bad Radkersburg	Radkersburg	336
Landeskrankenhaus Bad Radkersburg	Radkersburg	265
Roth, Handel & Bauhandwerkerservice, Gnas	Gnas	254
Trummer Montage und Personal, Dietersdorf	Ottersbachtal	224
Agrarunion-Südost, Lagerhaus, Feldbach	Feldbach	208
Kur und Fremdenverkehrsbetriebe, Bad Radkersburg GmbH und Vitalhotel	Radkersburg	158
Schuster Josef (Erdbewegung), Neusetz	Straden	157
Bad Gleichenberg Therapie und Thermen AG	Bad Gleichenberg	153
Stadtgemeinde Feldbach	Feldbach	109
Südoststeirische Sparkasse, Feldbach	Feldbach	108
Lugitsch Florian KG, Elektroinstallationen, Gniebing	Feldbach	107
Modehaus Roth, Feldbach und Gnas	Gnas	106
Landesaltenpflegeheim Bad Radkersburg	Radkersburg	100

Tab.9: Dienstleistungsbetrieb mit den meisten Beschäftigten, Stand 2004,
Arbeitsgrundlage: www.raumplanung.steiermark.at, eigener Entwurf

Wie man in der Tabelle gut erkennen kann, stellen die Kleinregionen Feldbach und Radkersburg auch die meisten Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich, was nicht verwunderlich ist, stellen sie ja auch den höchsten Anteil der Beschäftigten in diesem Sektor. Neben den Betrieben in diesen beiden Kleinregionen gibt es aber auch einige weitere Betriebe, die zu meist noch in Familienbesitz sind, die eine größere Zahl an Arbeitsplätzen schaffen, wie etwa die Firmen Roth in Gnas oder Trummer in Dietersdorf.

Diese Dienstleistungsbetriebe geben nicht nur vielen Menschen innerhalb ihrer Kleinregion arbeit, sie tragen auch enorm zur wirtschaftlichen Belebung bei, denn man ist oft nicht gezwungen, eine Dienstleistung außerhalb der Kleinregion in Anspruch zu nehmen, da etwa in der Nachbargemeinde ein Betrieb diese Dienstleistung anbietet. Somit wird die regionale Wirtschaft belebt und mehr Geld bleibt innerhalb der Kleinregionen.

5.5. Tourismus in den Kleinregionen

Der Tourismus spielt im Steirischen Vulkanland eine wichtige Rolle, allein schon der Tatsache wegen, dass sich zwei Thermenanlagen im Vulkanland befinden und diese vor allem für die beiden Kleinregionen in der sich die Thermen befinden, enorme Frequenzbringer sind. Auch der Kurtourismus spielt bei diesen zwei Thermenanlagen eine wichtige Rolle und bringt zu meist ältere Menschen in die Region. Davon profitieren in erster Linie die Thermengemeinden Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg, da diese Gäste aber meist längere Zeit in der Region bleiben, profitieren auch andere Betriebe außerhalb der beiden Kleinregionen von den Touristen.

Die meisten Ankünfte und Nächtigungen von Touristen hat der Bezirk Radkersburg zu verzeichnen, hier kann man sagen, dass der Bezirk von der Therme und den Hotel- und Kuranlagen in Bad Radkersburg abhängig ist. Aber auch Bad Gleichenberg als Thermenort und Unterlamm als Nachbargemeinde zur Therme Loipersdorf im Steirischen Thermenland sind wichtige Tourismusorte für ihre Kleinregionen.

Gemeinden	Ankünfte			Veränderung in %
	2008	2007	2006	
				2006-2008
Bad Radkersburg	70.735	73.109	74.837	-5,48%
Bad Gleichenberg	35.081	27.248	24.463	43,40%
Radkersburg Umgebung	22.385	21.228	21.299	5,10%
Unterlamm	12.865	13.819	14.584	-11,79%
Bairisch Kölldorf	9.325	8.239	8.149	14,43%
Söchau	9.300	10.638	9.234	0,71%
Klöch	7.903	7.730	7.683	2,86%
Feldbach	6.774	4.579	4.711	43,79%
Riegersburg	6.364	5.300	5.839	8,99%
Gosdorf	5.910	7.268	5.275	12,04%
Mureck	5.347	5.396	5.429	-1,51%
Halbenrain	4.706	4.851	5.109	-7,89%
St. Anna/Aigen	2.302	2.310	2.320	-0,78%
Gesamt:	196.695	189.405	186.612	5,40%

Tab.10: Die meisten Ankünfte zwischen 2006 und 2008 nach Gemeinden in den Kleinregionen,

Arbeitsgrundlage: www.verwaltung.steiermark.at, eigener Entwurf

Die Tourismusgemeinde schlechthin ist Bad Radkersburg, die als Thermen- und Kuranlagenstadt, die meisten Touristen in ihre Kleinregion zieht und somit auch in das Steirische Vulkanland. Aber vor allem auch die Nachbargemeinde Radkersburg Umgebung profitiert deutlich vom hohen Tourismusaufkommen in der Bezirkshauptstadt und weißt daher mit knapp über 22.000 Ankünften die zweithöchste Anzahl der Ankünfte in der Kleinregion Radkersburg auf. In der Kleinregion Bad Gleichenberg ragen vor allem Bad Gleichenberg selbst und die angrenzende Gemeinde Bairisch Kölldorf hervor, die die meisten Ankünfte in diesem Zeitraum zu verzeichnen hatten.

Auffallend, dass sowohl Bad Gleichenberg als auch die Stadt Feldbach ihre Ankünfte fast verdoppeln konnten, was nicht nur den Tourismusbetrieben freut, sondern die gesamte Wirtschaft in diesen Kleinregionen. (Tab.9)

Ein ähnliches Bild wie in Tabelle 9 bietet sich, wenn man die Anzahl der Nächtigungen der größten Tourismusgemeinden betrachtet.(Tab.10) Es stechen wiederum die Thermengemeinden Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg hervor, gefolgt von ihren Nachbargemeinden. Auffallend auch hier wieder die Stadt Feldbach, die die Anzahl der Nächtigungen verdoppeln konnte, was vor allem auch für die umliegenden Gemeinden von großem Vorteil ist.

Gemeinden	Nächtigungen			Veränderung in %
	2008	2007	2006	
				2006-2008
Bad Radkersburg	432.067	427.894	437.912	-1,33%
Bad Gleichenberg	212.192	187.182	176.714	20,08%
Radkersburg Umgebung	86.541	85.382	85.105	1,69%
Bairisch Kölldorf	39.931	35.561	32.584	22,55%
Gosdorf	33.767	35.755	30.187	11,86%
Unterlamm	33.244	35.009	36.832	-9,74%
Klöch	25.011	24.447	24.526	1,98%
Söchau	16.679	19.455	18.656	-10,60%
Mureck	15.547	16.875	17.312	-10,20%
Riegersburg	13.070	12.794	13.901	-5,98%
Halbenrain	12.552	12.684	13.853	-9,39%
Feldbach	8.333	5.350	5.487	51,87%
St.Anna/Aigen	6.167	6.005	6.516	-5,36%
Gesamt:	920.601	893.038	887.582	3,72%

Tab.11: Die meisten Nächtigungen zwischen 2006 und 2008 nach Gemeinden in den Kleinregionen,

Arbeitsgrundlage: www.verwaltung.steiermark.at, eigener Entwurf

Neben dem Thermen- und Kurtourismus, setzt man seit geraumer Zeit innerhalb der Kleinregionen vermehrt auch auf den Kultur- und Kulinariktourismus wodurch man die Kleinregion attraktiver und schmackhafter für Touristen machen möchte.

„Auf den Spuren der Vulkane“ wurde als das Leitprojekt ins Leben gerufen und bittet unzählige Wanderwege quer durch die Region Steirisches Vulkanland. Die Wanderwege verbinden nicht nur Gemeinden und Betriebe, sie laden neben den Touristen auch die Bevölkerung der Kleinregionen ein, die eigene bzw. benachbarte Kleinregion auf den Spuren der Vulkane zu erkunden. Die Menschen sollen ihre Kleinregion als Naherholungsgebiet das direkt vor ihrer Tür liegt kennen und schätzen lernen.

Mittlerweile gibt es in der Region an die 40 Themenwanderwege, die quer durch die Kleinregionen führen, entlang von lang gezogenen Hügeln, unberührten Wiesen und durch kleine und beschauliche Dörfer. Unzählige Buschenschänke entlang der Wander- und Radwege laden die Wanderer zum verweilen und erholen ein, bieten regionale Produkte und geben so den Besuchern neue Kraft und schaffen vor allem Identität. (Der Vulkanlandweg, 2005, S. 14-15)

Wichtig dabei ist, dass man vor allem bei den unterschiedlichsten touristischen Angeboten den Leitgedanken des Steirischen Vulkanlandes nicht vergisst, denn darin wird besagt, dass man Produkte und Angebote auf hohem Niveau bieten will und nicht auf Massenprodukte bzw. Massentourismus setzen will. Man soll somit innerhalb der Kleinregionen versuchen, den Touristen ein breites Angebot an touristischen Zielen bieten, was in weiterer Folge zu einer Attraktivitätssteigerung in der gesamten Kleinregion führt. Die Kleinregionen sollen damit die regionale Wirtschaft ankurbeln, durch die verstärkte Verknüpfung der Bereiche Landwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus soll versucht werden, die regionale Wertschöpfung zu steigern. .

Es ist einerseits die schöne und vielfältige Kultur- und Naturlandschaft, wie etwa die sanften Hügeln mit ihren Weingärten oder die unzähligen Vulkankegel in den Kleinregionen, andererseits die regionalen Köstlichkeiten wie etwa der Vulcano Schinken oder verschiedenste Weine, die Menschen aus ganz Österreich ins Steirische Vulkanland ziehen.

Die Palette an touristischen Angeboten in den 15 Kleinregionen ist sehr breit gefächert, sie bietet sowohl für Jung und Alt unterschiedlichste Angebote, wie etwa

- Auf den Spuren der Vulkane zu wandern, was zu einer Begegnung mit der schönen Landschaft und den Menschen in der Region führt
- Die Meisterstrasse Steirisches Vulkanland, wo man entlang der Straße unterschiedlichste zum teil gläserne Manufakturen besuchen kann und man dabei einen Einblick in die Arbeitsweisen der Menschen vor Ort erleben kann.
- Die Lebensgärten im Steirischen Vulkanland bieten für jeden Gartenliebhaber etwas, seien es Natur- oder Kräutergärten.
- Etwa mehr als 30 Museen und Sammlungen laden auch bei Schlechtwetter die Besucher ein, die Kleinregionen im Steirischen Vulkanland zu erkunden.
- Die Kleinregionen sind auch reich an einer Vielzahl von traditionellen Gastronomiebetrieben, die den Besuchern des Steirischen Vulkanlandes regionale Produkte der Saison bieten und damit die Sinne der Besucher verwöhnen.
(www.vulkanland.at)

Neben den bereits erwähnten Ausflugszielen, wie den Thermen oder den Wanderwegen quer durch die die Kleinregionen verstreut, stehen den Touristen auch noch eine Vielzahl an regionalen Ausflugszielen zu Verfügung. Die Palette reicht einer Sternwarte in Auersbach, über den Styriassic Park in Bad Gleichenberg oder die Schiffsmühle in Mureck bis hin zu den Schlössern und Burgen die quer in den Kleinregionen verstreut sind.

Nachfolgend möchte ich kurz auf 3 bedeutende Ausflugsziele in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes eingehen.

Die meisten Ankünfte und Nächtigungen von Touristen hat der Bezirk Radkersburg zu verzeichnen, hier kann man sagen, dass der Bezirk von der Therme und den Hotel- und Kuranlagen in Bad Radkersburg abhängig ist. (Abb.11)

6. Resümee

Die Idee von Regionext ist es, die Steiermark als innovatives und nachhaltiges Bundesland zu etablieren, das kann aber nur funktionieren, wenn man dabei auf kleinster Ebene beginnt, also auf Gemeindeebene. Daher strebt Regionext den Zusammenschluss mehrerer Gemeinden hin zu einer Kleinregion an, wodurch unzählige Aufgaben nun mehr gemeinsam gelöst werden können und so vor allem die Gemeinden nicht mehr alles alleine besorgen und umsetzen müssen. Durch das Land Steiermark sind auch genaue Ziele und Aufgaben bezüglich der Kleinregionen definiert worden, an denen man sich vor allem in den Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes orientiert. In den Kleinregionen sollen durch die Ziele und Maßnahmen die in Regionext definiert wurden, vor allem attraktive Lebensräume mit einer hohen Lebensqualität geschaffen werden, was wiederum im Steirischen Vulkanland dringend notwendig war, da die Region lange Zeit von enormer Abwanderung geprägt war und auch immer mehr Betriebe geschlossen wurden.

Durch die Zusammenarbeit unter dem Deckmantel von Regionext sollen die Gemeinden durch die Zusammenschließung zu Kleinregionen eine höhere Wettbewerbsfähigkeit erlangen und sich so auch im überregionalen Wettbewerb etablieren. Dadurch werden die Gemeinden nicht nur für die Bevölkerung attraktiver, auch neue Betriebe siedeln sich an und bieten so eine Nahversorgung für die ansässige Bevölkerung.

Da es vor allem im Steirischen Vulkanland hauptsächlich kleinere, ländlich geprägte Gemeinden gibt, ist eine Zusammenarbeit auf Basis einer Kleinregion notwendig, da es vor allem wirtschaftliche Vorteile für die einzelnen kleineren Gemeinden bringt und sich die Gemeinden innerhalb ihres Kleinregionverbundes auch gewisse Aufgaben teilen können und sich somit auf diese Aufgaben besser konzentrieren können.

Anfangs jedoch wurde Regionext bzw. die Idee einer gemeinsamen Kleinregion eher kritisch gesehen, da es sich dabei um ein neues und innovatives Projekt gehandelt hat und somit leichte Skepsis innerhalb der Bevölkerung und auch innerhalb den Gemeinden als Akteure des Projekts hervorgerufen hat. Viele Gemeinden hatten die Sorge, dass ihre Gemeinde im Zuge der Zusammenschließung zu Kleinregionen an Bedeutung und Eigenständigkeit verlieren würde.

Das zeigt sich auch bei den Zusammenkünften aller Bürgermeister und Gemeinderäte einer Kleinregion, denn einerseits wollen sie zwar die Kleinregion haben, bei den Kleinregionsversammlungen kommen aber bei weitem nicht alle Beteiligten, weshalb auch immer. Aber genau solche Versammlungen würden den Gemeinderäten die Chance geben, ihre Interessen und Vorschläge einzubringen, sodass etwa die Kleinregion noch attraktiver und lebenswerter werden würde.

Den Gemeinden war Anfangs unklar, was durch diesen neuen Gemeindeverbund an neuen Aufgaben auf sie zukommen würde, da viele die Befürchtung hatten, an Kompetenz zu verlieren. Durch den Zusammenschluss zu den Kleinregionen war es nun auch leichter möglich, sogar Bezirksübergreifend Projekte zu initiieren und Aufgaben zu verteilen und vor allem unabhängig von gewissen Förderprogrammen zu handeln.

Die Kleinregionen sollen auch vermehrt Identität schaffen, sodass sich die Menschen in den Kleinregionen auch mit ihr identifizieren können und wissen, was sie an und in ihrer Kleinregion haben.

Durch die Kleinregionsbildung soll nicht nur versucht werden, die Aufgaben der einzelnen Gemeinden untereinander aufzuteilen, die in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen der Kleinregionen erarbeitet wurden, es soll durch die Kleinregionen auch die regionale Wirtschaft und somit die regionale Kaufkraft gestärkt werden. Die Menschen sollen und brauchen nicht mehr Kilometer weit fahren um bestimmte Produkte zu erhalten, fast alles findet man in den Kleinregionen, besonders stolz kann man aber auch auf die unzähligen Spezialitäten im Bereich der Nahrungsmittel sein, denn im Steirischen Vulkanland findet man eine Vielzahl an unterschiedlichsten Produkten.

Gerade hier liegt eine der großen Stärken für das gesamte Vulkanland und für die einzelnen Kleinregionen, denn die noch erhaltene Kulturlandschaft und die sanften Hügel mit ihren günstigen Klimatischen Voraussetzungen bieten optimale Bedingungen für die Obst- und Landwirtschaft. Durch den Fleiß der Landwirte entstehen so oftmals noch in Handarbeit Produkte und Lebensmittel aus Rohstoffen der Kleinregionen für die Bürger in den Kleinregionen, was in weiterer Folge auch neue verstärkte Identität schafft.

Innerhalb der Kleinregionen soll eine Stärkung der regionalen Wirtschaft angestrebt werden, sodass einerseits die regionale Nahversorgung durch gemeinsames Marketing gesichert werden kann, andererseits spielt auch die regionale Energiewirtschaft eine immer wichtigere Rolle, denn vor allem die südlichen Kleinregionen bieten ideale Voraussetzungen für den Anbau von Energiepflanzen unterschiedlichster Art. So will man in den Kleinregionen verstärkt auf regionale Energie setzen, sodass man einerseits der Bevölkerung einen fairen Preis für die Energie bieten kann und andererseits man nicht abhängig von den großen globalen Energiekonzernen ist.

Als eine der Schwächen einzelner Kleinregionen kann und muss man das Arbeitsplatzangebot ansehen, denn obwohl man in den letzten Jahren durch die Wirtschaftsoffensive viele neue Arbeitsplätze geschaffen hat, ist das Arbeitskräftepotenzial noch immer sehr hoch, was oftmals zu einer hohen Auspendleraktivität führt. Hierbei müssen vor allem die Gemeinden einer Kleinregion vermehrt zusammenarbeiten, sodass sich noch attraktiver Standorte für Betriebe schaffen und somit Arbeitsplätze zur Verfügung stellen, es soll in gewisser Weise kein Wettbewerb unter den Gemeinden entstehen sondern man soll versuchen, zusammen neue Betriebe anzulocken. Ein großes Potenzial liegt dabei sicher im Bereich der Energiewirtschaft, in der in den nächsten Jahren eine Vielzahl an neuen Arbeitsplätzen geschaffen werden sollen.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes auf einem guten Weg sind, sich im Bewusstsein der Menschen und auch Betriebe zu etablieren und dadurch einen lebenswerten Raum mit einer hohen Standortqualität bieten. Die Zusammenarbeit von Nachbargemeinden werden nicht nur im Vulkanland sondern vermutlich auch in der restlichen Steiermark in einigen Jahren unumgänglich sein, damit man als Gemeinde am mittlerweile globalen Markt überlebt. In den nächsten Jahren wird sich zeigen, inwieweit vor allem das Kleinregionale Entwicklungskonzept Früchte getragen hat und auch umgesetzt werden konnten, wobei in vielen Bereichen die Umsetzung sicher einfacher erfolgen wird als in Bereichen, die teilweise politisch motiviert sind, hier wird sich zeigen, inwiefern die Gemeinden schon bereit sind, zusammen zu arbeiten.

Man ist in den Kleinregionen heute auf einen guten Weg, das Steirische Vulkanland zusammen zu einem innovativen, langfristigen und lebenswerten Lebensraum zu gestalten.

7. Zusammenfassung

Das Steirische Vulkanland mit seinen Kleinregionen ist ebenso wie das Projekt Regionext noch relativ jung und neu, dennoch hat man im Vulkanland auch auf Basis von Regionext schon einiges erreicht, was vor allem zur Stärkung des Regionsbewusstseins führen soll. Regionext zielt darauf ab, das vermehrt Aufgaben auf Gemeindeebene und in weiterer Folge durch Gemeindeverbände, den sogenannten Kleinregionen gelöst werden sollten. Dadurch soll einerseits versucht werden, dass Gemeinden gemeinsam Aufgaben bewältigen und somit schwächere Gemeinden dabei unterstützt werden, da sie nicht alles alleine bewältigen müssen, andererseits soll durch die Ziele und Aufgaben die in Regionext definiert wurden, neue attraktivere Lebensräume geschaffen werden.

Vor allem das Steirische Vulkanland war lange Zeit von Abwanderung betroffen, junge Menschen gingen weg aus der Region und auch immer mehr Betriebe verließen die Region bzw. schlossen ihren Betrieb. Somit bestand in der Region akuter Handlungsbedarf, um aus dem Gebiet rund um die Bezirke Feldbach und Radkersburg wieder einen attraktiven, lebenswerten Lebensraum zu machen, was durch die Gründung der Region Steirisches Vulkanland erste Früchte trug. Durch diese Gründung und der damit verbundenen Etablierung unterschiedlichster Themenbereiche wie Kulinarik oder Handwerk konnte neues Regionsbewusstsein in der Bevölkerung geschaffen werden. Heute umfasst das Vulkanland 79 Gemeinden in 5 Bezirken und ist Heimatregion für über 100.000 Menschen.

Die Kleinregionen sollen nun verstärkt für regionale Identität sorgen und den oftmals bevölkerungsmäßig eher kleineren Gemeinden durch die vermehrte Zusammenarbeit innerhalb einer Kleinregion eine Entlastung ihres Aufgabenbereiches bringen. Die Kleinregionen im Steirischen Vulkanland wurden auf Basis von Regionext ins Leben gerufen und beziehen sich somit auch auf deren Ziele und Aufgaben, wobei als Basis für die gemeinsamen Aufgaben aller Gemeinden einer Kleinregion die Bestandserhebung, also die Befragung von Bürgern und Betrieben, die Infrastrukturerhebung in den einzelnen Gemeinden sowie statistische Daten, diene.

Auf Basis dieser gesammelten Informationen und Schlussfolgerungen wurden in jeder Kleinregion 5 Arbeitsgruppen gegründet, die unterschiedliche Themenbereiche behandeln und bearbeiten und dabei versuchen, die Interessen der Bevölkerung und Betriebe in ihrer Kleinregion bestmöglich zu vertreten und umzusetzen. Die Hauptaufgabe besteht darin, durch die gesammelten Ziele und Aufgaben ein Kleinregionales Entwicklungskonzept zu erstellen, dass dann in den folgenden Jahren je nach Wichtigkeit und Priorität der Aufgaben umgesetzt werden soll. Vertreter der Kleinregion nach Außen ist immer ein Kleinregionsvorsitzender, in das Kleinregionale Entwicklungskonzept wird von allen Bürgermeistern und Gemeinderäten einer Kleinregion beschlossen.

Das Kleinregionale Entwicklungskonzept beinhaltet Ziele und Aufgaben in 5 unterschiedlichen Themenbereichen, welche oftmals mit konkreten Umsetzungsterminen festgelegt werden und je nach Aufgabe von einer Gemeinde oder von allen Gemeinden zusammen umgesetzt werden. Im Großen und Ganzen sollen dadurch Gemeinden nicht mehr alle kommunalen Aufgaben selbst umsetzen müssen sondern vermehrte Zusammenarbeit erfolgen, sodass auch kleinere Gemeinden wirtschaftlich Überlebensfähig sein können.

8. Literaturverzeichnis

Kleinregion Straden, 2009: Kleinregionales Entwicklungskonzept, KEK Rohentwurf Kap.3
Version 20. Juni 09, S. 9

Reicht, D., 2002: Steirisches Vulkanland Strukturen und Prozesse der Kulturlandschaft und deren Inwertsetzung, Diplomarbeit, Inst. f. Geographie und Raumforschung, Universität Graz, 145 S.

Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes, 2006: Zwischenbericht
Regionalentwicklung- Steirisches Vulkanland 2006, Kornberg, 43 S.

Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes, 2008: Ergebnisse der Bestandserhebung
2008 und Strategien kleinregionaler Entwicklung, Kornberg, 43 S.

Verein zur Förderung des Steirisches Vulkanlandes, 2009: 1.Erfahrungsaustausch
Arbeitsgruppen zur KEK Erstellung, S.14

Verein zu Förderung des Steirischen Vulkanlandes, 2005: Der Vulkanlandweg, S. 23

Internetadressen:

Landesrechnungshof Steiermark, Berichte, Juni 2009: Kleinregion Feldbach und Steirisches
Vulkanland

[http://www.landesrechnungshof.steiermark.at/cms/dokumente/11075191_583182/b3095270/
Bericht_Vulkanland_LT_blau.pdf](http://www.landesrechnungshof.steiermark.at/cms/dokumente/11075191_583182/b3095270/Bericht_Vulkanland_LT_blau.pdf)

Regionext Steiermark, Juli 2009: Das Projekt Regionext

<http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10470250/13105315>

Regionext Steiermark, Juli 2009: Regionaler Beteiligungsprozess

<http://www.regionext.steiermark.at/cms/ziel/16844161/DE/>

Regionext Steiermark, Juli 2009: Die Kleinregionen

<http://www.regionext.steiermark.at/cms/ziel/27979193/DE/>

Regionext Steiermark, Juli 2009: Die Regionen

<http://www.regionext.steiermark.at/cms/ziel/14146250/DE/>

Regionext Steiermark, Presse, Juni 2009: Leitfaden Kleinregionen

http://www.regionext.steiermark.at/cms/dokumente/10976511_13105615/ea89050a/LF_Kleinregion_20080630.pdf

Regionext Steiermark, Die Kleinregionen, Juni 2009: Handbuch Kleinregionen

http://www.regionext.steiermark.at/cms/dokumente/11061830_37101223/a4281882/Handbuch%20Kleinregion_KR.pdf

Regionext Steiermark, die Kleinregionen, Juni 2009: Detailbeschreibung Kleinregionales Entwicklungskonzept

http://www.regionext.steiermark.at/cms/dokumente/11058559_13105615/5f4ce974/KEK_Prozess%20Inhalt.pdf

Raumplanung Steiermark, Förderungen, Juni 2009: Integrierte nachhaltige Raumentwicklung 2007–2013

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/11098148/1115050>

Raumplanung Steiermark, Leader 2007-2013 Steiermark, Juni 2009: Steirisches Vulkanland

http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/99c7c4cd/REP%202007-2013%20Steirisches%20Vulkanland.pdf

Raumplanung Steiermark, RaumInformationsSystem, Juni 2009: Regionsprofil-Bezirksprofil:

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/10479348/14143456/>

Steirisches Vulkanland, Entwicklungsgeschichte, Juni 2009: Die Geschichte der regionalen Entwicklung

<http://www.vulkanland.at/de/steirisches-vulkanland/entwicklungsgeschichte-vulkanland/>

Steirisches Vulkanland, Kleinregionen, Juni 2009: Kleinregionen im Steirischen Vulkanland

<http://www.vulkanland.at/de/steirisches-vulkanland/kleinregionen/>

Steirisches Vulkanland, Kleinregionen, Juni 2009: Bestandserhebung

http://www.vulkanland.at/de/steirisches-vulkanland/neues/newsID_1112.html

Steirisches Vulkanland, Region der Lebenskraft, März 2009: Lebenskraft Angebote:

<http://www.vulkanland.at/de/lebenskraft-urlaub-steiermark/lebenskraft-angebote/>

Steirisches Vulkanland, Region der Lebenskraft, März 2009: Touristische Angebote

<http://www.vulkanland.at/de/lebenskraft-urlaub-steiermark/tourismus-vulkanland/>

Verwaltung Steiermark, Landesstatistik, Juni 2009: Gemeinde- und Bezirksdaten

<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/1520864/DE/>

Statistik Austria, Bevölkerung, Juni 2009: Volkszählung

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen/index.html

8.1. Tabellenverzeichnis

- Tab.1: Übersichtsbeispiel Beschlussfähigkeit der KR-Versammlung
- Tab.2: Die 10 Ziele der Wirtschaftsoffensive
- Tab.3: Anteil der Beschäftigten im Steirischen Vulkanland im Vergleich zur Steiermark
- Tab.4: Übersicht der Ausgeteilten und gewerteten Fragebögen
- Tab.5: Die Bevölkerungsveränderung zwischen 1991 und 2008 in den 15 Kleinregionen
- Tab.6: Die Gemeinden mit der stärksten Bevölkerungszunahme zwischen 1991 und 2008
- Tab.7: Die Gemeinden mit der stärksten Bevölkerungsabnahme zwischen 1991 und 2008
- Tab.8: Produktionsbetriebe mit den meisten Beschäftigten
- Tab.9: Dienstleistungsbetrieb mit den meisten Beschäftigten,
- Tab.10: Die meisten Ankünfte zwischen 2006 und 2008 nach Gemeinden in den Kleinregionen
- Tab.11: Die meisten Nächtigungen zwischen 2006 und 2008 nach Gemeinden in den Kleinregionen

8.2. Abbildungen und Karten

- Abb.1: Die Kleinregionen der Steiermark
- Abb.2: Struktureller Aufbau eines Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes
- Abb.3: Das Vulkanlandlogo
- Abb.4: Die Untersuchungsregion
- Abb.5: Die Gemeinden des Steirischen Vulkanlandes
- Abb.6: Die Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes
- Abb.7: Bevölkerungsentwicklung zwischen 1869 und 2008 in den Bezirken FB und RA
- Abb.8: Bevölkerung 1991 und 2008 in den Kleinregionen
- Abb.9: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren in den Kleinregionen 2001
- Abb.10: Anteil der Beschäftigten im primären Sektor im Jahr 2001
- Abb.11: Typisches Landschaftsbild in der Region, Frutten-Gießelsdorf
- Abb.12: Typische Apfelbauanlage in den nördlichen Kleinregionen
- Abb.13: Anteil der Beschäftigten im sekundär Sektor im Jahr 2001
- Abb.14: Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor im Jahr 2001